Bezugs-Preis: [illegible]

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: [illegible]

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: J. V.: Ernst Steinhäuser; für die übrigen redaktionellen Theile: Derselbe. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 513. (Abend-Ausgabe.) Krefeld, Donnerstag, den 13. September 1900 (Matermis). (Erstes Blatt.) 52. Jahrgang.

Museumsbericht.

* Krefeld, 13. Sept. In Fortsetzung unserer letzten Besprechung wollen wir nunmehr die sehr interessante Serie des hierorts bekannten Professors L. Dettmann in Berlin betrachten. Dieser vielseitige, sehr begabte Künstler findet seine Motive allerorten; das Einfachste, an dem Tausende unbeachtend vorbeigehen, hat für ihn Interesse, und kann er es nicht als Bild verwerthen, so malt er doch wenigstens eine Studie danach, die bei späteren Arbeiten benutzt werden kann. Als ausgesprochener Kolorist huldigt er einer kräftigen Farbe, die er in ihren vielen Abstufungen in derber, passloser Technik auf die Leinwand bringt. Freilich benutzt er auch gern den mattgewordenen „eingeschlagenen" Ton der Oelfarbe, der bekanntlich duftige Farbenspiele erzeugt und wodurch ein Gemälde einen ganz eigenartigen Reiz erhält, der aber verschwinden würde, sobald ein Unberufener später einmal „um es aufzufrischen", das ganze Bild mit glänzendem Lack oder Firniß überzieht. Dann kommen Härten zu Tage, die der Maler nicht wollte. Wir erinnern uns, früher Gemälde von Oswald Achenbach, der auch diese Technik der eingeschlagenen Farben gern benutzte, gesehen zu haben, die durch den späteren Firniß total verdorben waren. Aller Duft in den Formen war fort und das so mißhandelte Gemälde hatte nicht mehr den halben Kunstwerth. Möge diese kleine Nebenbemerkung als Warnung für manche Gemäldeliebhaber dienen, die da meinen, ein fertiges Oelgemälde müsse glänzen wie eine Speckschwarte. — Im Oberlichtsaal und auf dem Treppenumgang finden wir die verschiedenen Arbeiten Dettmanns. Sofort fällt uns gleich ein größeres Bild, „Lebensfrühling" genannt, durch sein prächtiges helles Farbenspiel auf. Wir sehen in einen Obstgarten zur Blüthezeit, ein breiter Sonnenstrahl fällt von rechts her auf den mit Blumen bestandenen Boden, kleine Engelgestalten spielen in dem leuchtenden Duft herum, tummeln sich oder pflücken Blumen. Neben diesem poetisch aufgefaßten Motiv erregt das „Wohl" unwillkürlich unsere Lachlust, so stark ist der Gegensatz. Wir blicken in den dunkeln Winkel hinter einem Stall, in welchem ein behäbige fette Sau mit ihrer zahlreichen Nachkommenschaft ein stillvergnügtes Dasein führt. Ein kleines Mädchen steht vor der Einfriedigung und schwärmt vielleicht in Gedanken für die zukünftigen Würste, zu denen die unappetitlichen Thiere verarbeitet werden. Ungemein geschickt sind in diesem Bilde die Dunkelheiten und Lichtflecke vertheilt, so daß z. B. der Fliederbusch über dem Stall sich förmlich greifbar loslöst. Ein ganz anderer Gedankengang macht das folgende Gemälde „Abendklänge" interessant. In einem ländlichen Garten trägt eine Mutter ihr stammes Kind auf dem Arm spazieren, etwas weiterhin spielt ein etwas größeres Mädchen im Grase, gleichfalls ein Bild der Gesundheit. Mit ihm am Spiel betheiligen sich drei niedliche Engelsgestalten, in der Farbe freilich sehr kräftig gegeben; etwas weniger körperlich gemalt wirkten sie vielleicht verständlicher. Der Maler dachte sich unter diesen Engelskindern vielleicht die schon verstorbenen Geschwister der Kleinen, die von Zeit zu Zeit zur Erde zurückkehren, um im Verkehr mit ihren lebenden Angehörigen zu bleiben. Ein farbiges Durcheinander von allerlei Vordergrundpflanzen, benannt „Wasser im Waldraub" wirkt sehr schön durch all die verschiedenen Töne der von Licht und Reflexen getroffenen Blätter und Blüthen. Als Staffagen sind Enten verwendet. „Der belagerte Maler" ist ein schon oft gebrauchtes Motiv. Dieser zu beklagende Kunstjünger ist so von Kindern umgeben, daß man von ihm nichts mehr sieht, er von der anziehenden Landschaft vielleicht auch nichts mehr. Wer selbst draußen Studien malte, weiß, wie schwer solche kleinen Kunstliebhaber zu vertreiben sind, die wie die Fliegen den Arbeitenden umlagern und deren Zahl sich oft bis ins Unendliche zu vermehren scheint, sodaß die Zigung ob dieser Störung am besten abgebrochen wird. Hier spielt dieser Vorgang sich in einem sonnig gegebenen Walde mit einem Bach darin ab und ist gleichfalls sehr geschickt gemalt. Auf dem Treppenumgang finden wir eine Aquarellstudie „Lilien" (Abend). Die Blumen nehmen den Hauptheil des Bildes ein. Ueber ihnen sehen wir den Himmel mit der untergehenden Sonne. Am Höhenrande steht ein altes Bauernhaus, in dem schon ein Licht aufleuchtet. Die „Thore von St. Michel" bilden interessante Architekturmotive, die in dem Vollmondlicht magisch aufzuleuchten scheinen. „Mondnacht" benennt sich eine Studie nach einer Bank, die vor einem architektonisch eingefaßten kleinen Teich steht. Rothe „Fliegenpilze" gaben Anregung zu einer Aquarellstudie. Ein anderes etwas unfertig wirkendes Aquarell zeigt eine Gruppe farbiger „Enten auf der Wiese". Feinstimmig wiedergegeben ist ein „Fischerkirchhof an der Ostsee". Man sieht viele Gräber mit eigenartig geformten Grabkreuzen. Ein Grab ist ganz mit großen Seemuscheln eingerahmt. Im Hintergrunde erscheint das kleine Fischerdorf, aus dem die stillen Bewohner des Friedhofes stammen, über dem Ganzen hin zum fernen Horizont blickt man auf die weite Seefläche. Die trübe regnerisch wirkende Stimmung wird durch einen fahlen Sonnenstrahl etwas aufgeheitert. Das gegenüber hängende Bild „In den Obstgärten" wirkt durch das Durcheinander der weißen und rosa Blüthen etwas unruhig. Auf dem Grase ist eine Gruppe spielender Kinder, die Blumenkränze winden. — Wenden wir uns nunmehr dem einen seitlich gelegenen Längssaal mit den verschiedenen Neuheiten zu, so finden wir vorerst „Jung-Belgien" wieder stark vertreten, ferner Potoins „Wanderers Rast" ist ein recht schwach und weichlich gemaltes Bild, an dem, wenn wir nicht irren, wohl zwei verschiedene Hände gemalt haben. Wir sehen einen jungen Mann mit qualmender Pfeife im Munde vor einem Glase Bier sitzen. Die linke Faust ist so flüchtig und energisch angedeutet, daß sie mit der übrigen fast molligen Technik nicht harmonirt. — Charles Houben drückt in einem Landschaftsbild sein Motiv „Der Windstoß" sehr anschaulich aus, denn zeichnerisch ist die Herbstlandschaft mit den im Sturm bewegten Bäumen an dem aufgefahrenen Landweg gelungen. Ein kleineres Bild gibt eine Herbststimmung in einem Wäldchen farbig trefflich wieder. — Von Franz Smeers finden wir zwei weibliche Aktfiguren, Studien nach einem recht schlecht geformten Modell. Die lichten Fleischtöne sind geschickt getroffen, während die Schatten aus der Stimmung herausfallen, denn sie sind entweder zu braun oder zu schwarzgrün gerathen. Ein „Herbst" ist in tiefer Stimmung gemalt und schildert einen hohen Baum, der in einem Kohlfelde steht. — G. M. Steves, „Burggarten" zeigt eine Treppe, die unter grüner Rankenbedachung zu einem alten Thurm hinaufführt. Im Garten sieht man künstlich beschnittene Heckengänge, die zu hochaufstrebenden Pappeln im Hintergrunde hinführen. — Das kleine Gemälde „Abendstille" von Alfred Bactien ist grün in grün abgestimmt. Als Landschaft anziehend. — Henri Meunier ist zahlreich vertreten und bleibt in seinen verschiedenen Arbeiten immer interessant. So finden wir unter dem Titel „Hagelwetter" die Zeichnung eines sich mächtig über dem Meere aufbauenden Wolkengebildes. In seiner Technik greift er auf die seinerzeit verpönte Strichmanier, die uns noch aus Lithographien der 50er Jahre bekannt ist, zurück, und weiß mit dem Durcheinander von Kohle- und Kreidezeichnung sowie gleichzeitiger Anwendung von Aquarell- und Pastellfarben eine ganz eigenartige Wirkung zu erzielen. In gleicher Weise ist das Motiv „Der Felsen" gezeichnet. Man gewinnt durch das Felsengeklüfte einen Blick auf das in rothliche Abendtöne getauchte Meer. Mancherlei Portraits nach männlichen und weiblichen Personen zeigen, daß der Künstler die Gesichtszüge sehr lebenswahr und charakteristisch erfaßt und oft in Ueberlebensgröße, in Kreidestrichlagen flott zu zeichnen versteht. Besonders interessant ist für uns das dürftige Portrait des „Konstantin Meunier". Ein in einfachen Tönen gedrucktes Plakat „Rajah", eine kaffeetrinkende morgenländische Figur, wirkt trotz der sonderen Zeichnung dekorativ, so wie es für diese Zwecke gewünscht wird. — Mme. Gilsoul-Hoppe zeichnet sich gleichfalls durch elegante Zeichnung in ihren Aquarell „Fischerboote" aus und weiß eine Farbentiefe zu erreichen, wie man sie in dieser Technik selten sieht. Ihre „Rosen" wirken reizlich unruhig in der Farbenvertheilung und Art ein Pastellstilleben, eine „Fasanenhenne und Trauben" auf einer Marmorplatte liegend. — Hervorragend elegant gemalt sind die mehrfachen Aquarelle von Eduard Elle, in denen er „Strandszenen", „Straßen", ein „Bauernhaus" und ein „Interieur" darstellt. Die Sachen sind sehr für Wiedergabe in Buntdruck geeignet, denn trotzdem sie sehr farbig wirken, sind sie aus verhältnißmäßig wenigen Tönen zusammengesetzt. — Von Charles Rüppers, Neukum (Holland) findet sich noch ein kleines in Grau gestimmtes „Spätherbstbild". — Eigenartig wirkt eine große Sammlung „Karrikaturen", entworfen von Geo Jo. Diese Dame ist bezahlt mit dem Sinn, fragenhafte Gestalten zu erfinden, ist aber weit davon entfernt, eine wirkliche Karrikatur zeichnen zu können, denn sie scheint an und für sich überhaupt nicht zeichnen zu können, und zeichnen ist doch die erste Grundbedingung für Jemanden, der sich auf dieses Gebiet, was sogar sehr schwer zu beherrschen ist, begeben will. Unsere besten Zeichner dieses Genres waren tüchtige Maler, die gründliche anatomische Studien getrieben hatten und gerade dadurch befähigt wurden, durch Uebertreibung des Charakteristischen der Form, durch Fortlassung alles Nebensächlichen ihre Zeichnung in ein paar Linien so zu gestalten, daß der bittere Humor oder der Ernst im Scherz sofort greifbar verständlich für Jedermann erschlicht ist. Man glaube nicht, daß z. B. Busch in seinen weltbekannten Humoresken die Sache nur so aus dem Aermel schüttelte. Seine einfachste Figur bedurfte genauer Ueberlegung und mehrfacher Umbildung, bis schließlich das Wenige entstand, was uns unwillkürlich mit unsern Gedanken dahin führt, wohin uns der Künstler leiten wollte. Wenn Jemand meint, daß eine frazenhaft gezeichnete Gestalt eine Karrikatur sei, wenn man durch eine Arm- oder Beinverrenkung, die jeder Anfänger der Kunst leicht unbewußt fertig bringt, glaubt, das Wahre gethan zu haben, so ist er arg auf dem Holzwege. Höchst lehrreich wäre für solchen, sich einmal das grobartige Karrikaturen-Skizzenbuch von C. M. Seewel in Düsseldorf anzusehen, in dem er Hunderte Portraits nach dem Leben be- und verarbeitete, so daß schließlich eine Art Charakterextrakt noch blieb, der in unübertrefflicher Weise den Darzustellenden kennzeichnete. Diese Federzeichnungen mit Aquarellfarbenangabe von G. Jo sind also wohl nicht das, was sie sein sollen und wofür sie ausgegeben werden, und gehört schon ein ziemlich persönlicher Muth dazu, derartiges unter Glas und Rahmen zur Ausstellung zu schicken.

An Werken der Plastik finden wir hellweiße Kortreffliches von „Jung-Belgien" ausgestellt. Ein „Siegfried" von V. Rasero ist ein höchst reich modellirter Jünglingskopf, der naturwahr wie eine Todtenmaske wirkt. Ein „Frauenkopf" als Büste hat im Ausdruck viel Herausforderndes und Selbstbewußtes in den trefflich durchgebildeten Gesichtszügen. Ein weibliches Relief, benannt „Geheimniß", zeigt eine gut durchgearbeitete Rückenpartie. Die in gelöstem Gips ausgestellte Gruppe „Liebe" dauert sich gut auf, jedoch haben die zwei entzückten kleinen Köpfe und der Mann einen so breiten Rücken bekommen, daß besagte Proportionsfehler erst recht hervortreten. Der „Aufstand", eine wild bewegte Gruppe, bestehend aus einem Mann, der einen Pflasterstein zum Wurf erhoben hat, einer jungen Weibe mit hochgeschwungener Brandfackel, einem alte Weibe und einem halbwüchsigen Kinde, erregt Aufsehen. Leider ist die Färbung so fleckig ausgefallen, daß die mancherlei Schönheiten des Werkes dadurch beeinträchtigt werden. Der einheitliche geschlossene Aufbau der Gruppe geht dadurch verloren und kommt man nicht zum vollen Genuß. — „Die Perle" von Arsone Metton ist keine schön geformte weibliche Gestalt. Besser gefallen muß die wildbewegte Reliefdarstellung einer „Walküre". Man sieht im Profil dargestellt zwei schaudende Pferdeköpfe, zwischen ihnen die herausragende Gestalt, gedeckt durch einen großen Schild. Es liegt viel Wucht in der Darstellung. Dagegen bietet ein lieblich bewegter weiblicher Akt, der fast ganz durch „Rosen" verhüllt wird, weiche Linien im schlanken Aufbau. — Paul Nocquet ist Meister in Beherrschung

---

Warum so viele nicht-organisirte Handwerker?

Seit Erlaß des sogenannten Handwerkergesetzes vom 26. Juli 1897 hat der Zusammenschluß der Handwerker in Innungen im Vergleich gegen früher bedeutende Fortschritte gemacht, leider noch immer nicht in dem Maße, wie die Hebung und Kräftigung des gesammten Handwerks, soweit es überhaupt heute noch konkurrenzfähig ist, es nothwendig erscheinen läßt. Sowohl die einzelnen Gewerbe sind in recht verschiedenem Grade an der Innungsbildung betheiligt, als auch die einzelnen Bezirke und Kreise Deutschlands sehr ungleich in der Handwerkerorganisation vertreten. Ein auffallendes Beispiel bietet hierfür u. a. der Kreis Grevenbroich im Rheinland, welcher, nebenbei bemerkt, überwiegend katholisch ist. In diesem Kreise, in welchem auch zwei Kleinstädte liegen, befindet sich bis jetzt weder eine Innung noch ein Gewerbeverein! Gibt es dort etwa keine Handwerker, deren wirthschaftliche Lage einer Verbesserung bedürftig und fähig wäre, wie sie durch festen Zusammenschluß nach den Erfahrungen eifrig thätiger Innungen thatsächlich angebahnt wird? — Das wird wohl niemand behaupten wollen.

Zudem bildet der genannte Kreis nur ein Beispiel, welches zweifellos nicht ganz vereinzelt dasteht. Manche Bezirke und einzelne Orte unseres Vaterlandes mag es noch geben, wo die Handwerker aller oder der meisten Gewerkszweige überhaupt keinen oder nur erst einen schwachen Anlauf zur Organisation aufweisen. Die Ursache liegt zum großen Theil darin, daß sich in solchen Kreisen und Orten niemand des Handwerks angenommen hat. Manche, außerhalb der Handwerkerkreise stehende Personen, die vermöge ihrer Stellung auf die Bildung lebensfähiger Innungen in hervorragender Weise einwirken könnten und gerade dazu berufen sind, thun dies leider nicht, weil sie der Bewegung entweder theilnahmlos oder mit mangelndem Verständniß gegenüber stehen oder fürchten, daß ihnen aus der Organisation viele Arbeit erwachsen würde. Auch kommt es vor, daß Gewerbetreibende, die unterbinden sollen, weil sie davon eine Schädigung in finanzieller und sonstiger Hinsicht befürchten.

Zum großen Theil liegen die Ursachen aber auch bei den Handwerkern selbst. Wie der Bericht einer Handwerkskammer über diese Frage in trefflicher Weise ausführt, kommt häufig in Betracht, daß eingelne, in günstiger Lage befindliche Handwerksmeister, die an sich wohl berufen wären, auf die Organisation einzuwirken, sich jedoch der Organisation nicht unterziehen, weil ihnen die damit verknüpften Mühen zu lästig sind, oder weil sie — von krassem Egoismus geleitet — entweder thatsächlich eine Konkurrenz fürchten, durch eine Vereinigung der übrigen Meister könne ihnen eine Konkurrenz erwachsen, oder weil sie kein Gefühl für ihre nothleidenden Kameraden haben und dieselben daher sich selbst überlassen.

Auch die äußere materielle Lage bildet bei manchen Handwerkern eine Ursache, weshalb sie den Innungen nicht beitreten. Es ist das zwar bedauerlich, aber wahr. Sie fürchten die Ausgaben, welche ihnen direkt und namentlich indirekt durch Theilnahme am Innungsleben erwachsen, ohne zu bedenken, daß ihnen diese Ausgaben reichen Zinsen tragen werden.

Mehr jedoch wirken auf die meisten außerhalb der Bewegung stehenden Meister innere Ursachen ein. In erster Linie ist unter diesen die bei der größeren Mehrzahl vorhandene Gleichgültigkeit zu nennen. Wie gesagt, von jener irrigen Meinung ausgehend, daß die Bewegung absolut kein Verständniß entgegen; sei es, daß sie der Kampf um das Dasein bisher noch nicht so scharf herangetreten ist, sei es, daß sie bereits im wirthschaftlichen Kampfe ermüdet daliegen und hoffnungslos in dumpfer Ergebung auf die kommenden Zeiten blicken und glauben, der Zusammenschluß der Handwerker in Innungen sei zwecklos. Denn was da kommen solle, komme doch ohne ihr Zuthun. Bei diesen speziell (aber auch noch bei vielen anderen) kommt die weitere Ursache in Betracht, daß sie glauben, der Staat müsse helfen, dieser allein habe die Verpflichtung.

Er habe seinerzeit die volle Gewerbefreiheit geschaffen und dadurch das Handwerk der gegenwärtigen mißlichen Lage preisgegeben, deshalb müsse er allein ihm jetzt auch wieder aufhelfen. Das ist aber absolut falsch. Mag die Einführung der vollen Gewerbefreiheit auch ein großer Fehler in der Wirthschaftspolitik gewesen sein, so ist es anderseits durchaus verkehrt, die heutige Staatsregierung für alles das verantwortlich machen zu wollen, was aus jener irrigen Politik entsprungen ist. Nachdem die heutige Staatsregierung ehrlich bestrebt ist, das Handwerk wieder zur Blüthe zu bringen — wenn sie auch noch nicht alle berechtigten Wünsche des Handwerks erfüllt hat — so ist es doch nunmehr am Handwerker, nicht wie ein trotziger Knabe schmollend im Winkel zu stehen, sondern fest mit zuzugreifen und von neuem an dem Wiederaufbau des Handwerks zu arbeiten. Jeder Handwerker, der ehrlichen Willens ist, hat vor sich selbst und seinem Gewissen die Pflicht, nach Kräften zu helfen. Aber nicht man etwa z. B. nach einem großen unverschuldeten Brande den letzten Rest der verbliebenen Habe auf den Trümmerhaufen und vergrößert somit noch sein Elend? Durch hoffnungsloses Klagen ist dabei nichts zu erreichen, sondern nur durch zielbewußtes Arbeiten und Einigkeit.

Hierin aber liegt eine dritte Ursache, welche den Wiederaufbau, die Organisation des Handwerks, im Rahmen der neuen Zeitläufe, bisheran verhindert hat. Parteiwesen, Neid und Uneinigkeit sind es. Sie haben das zum Theil mit verursacht. In kleinlichen Zänkereien zerreibt man gegenseitig seine Kräfte, flottert über Innenfäden und verliert zur Freude der Gegner der Handwerksorganisation das Hauptziel: die wirthschaftliche Hebung des Standes, aus den Augen. Die vierte Hauptursache liegt nicht zum geringsten in dem Mangel an Kenntniß derjenigen Mittel, welche die heutige Gesetzgebung und Entwicklung dem Handwerke darbietet, um sich wieder emporzuarbeiten. Viele Handwerker sind leider in betrübender Unkenntniß der Mittel befangen, welche ihnen die neuere Gesetzgebung bietet, um die erdrückende Uebermacht des Kapitals eben durch dasselbe Mittel — durch Kapital und zwar durch das Kapital der Gesammtheit in Genossenschaften zu bekämpfen.

Alle diese aufgezählten Uebelstände bilden zusammen, die Grundursache der mangelhaften Organisation und des hier und da mangelhaften Innungslebens. An den Handwerkern selbst ist es, die Uebelstände systematisch zu beseitigen. Aber auch die außerhalb des Handwerks stehenden Kreise, denen daran gelegen ist, einen der Hauptfaktoren unseres Staatslebens, das Handwerk wieder zu heben, sind zur Mitarbeit hierbei berufen. Neben den einsichtigen Meistern sind das aber gerade die Geistlichen sowie die Beamten, namentlich die Herren Bürgermeister und Lehrer. Sie alle müssen mitwirken an dem sozialen Werke, das Handwerk in seinem großen wirthschaftlichen Kampfe zu unterstützen.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

⊙ Verkehrte Zonen. Die verhältnißmäßig geringe Betheiligung welche die wirthschaftlichen Standesvereinigungen, wie die Gewerkvereine, Innungsverbände, Handwerkervereine 2c. für Arbeiter, Innungen 2c. für Handwerker, bisher gefunden haben, ist großentheils auch auf die Neigung zahlreicher Handwerker und Arbeiter gegen über Beitragsleistungen zurückzuführen. Alle Parteien, daß die betreffenden Organisationen zur Verbesserung der wirthschaftlichen und sozialen Lage dienen sollen und bei endlicher ausdauernder Durchführung ihren Aufgaben dienen werden, daß also die Beiträge hier gut angelegt sind und Hunderttausende Zinsen tragen, trachtet einer mißtrauen. Vielfachen ist angesichts dieser Erfahrung, man man und weshalb aus den verschiedensten Stadt sogar auch noch auch andererseits zu treffen dürfte. Dort zahlen viele Arbeiter und andere kleine Leute gern nicht in die Kassen ihrer Vereine, gar nicht gibt, aber in eine von einem Vertrauten, zu dem auch Vertrauen besteht, Arbeitgeber 2c. ●●●, eigens zu dem Zwecke gegründete Sterbe-Schutzverein) Mark (!) regelmäßige Wochenbeiträge ein, viele sogar 2 M., also zusammen etwa 100 M. Diese gesparte Summe wird zum Todesfalle etwa 3 Tagen in der Regel bis auf den letzten Heller verbraucht! Wie mancher Großen werden! Besonders betrübend aber ist es, wenn einem derartigen verstorbenen Sparen von Mitgliedern der gebildeteren und bestsituirten Kreise Verband geleistet wird. Manche derselben werden vielleicht einwenden, wenn sie die Zinse nicht zum regelrechten Sparen für derartige Feste anlegten, würden Schulden gemacht. Möbel 2c. verpfändet, nur um das Geld für die Feste zu haben. Das mag zu und für sich richtig sein. Aber könnte die Möbel, die man darauf verwendet, Kleider, Wäsche und Mobiliar nicht dazu dienen, die Bildung weiterer Kreise zu Volks-Lebensschätzung? Freilich erfordert das Handwerk, mit Geld umzugehen, Bildung, aber dann würden viele und kleine Handwerker vermuthlich weder Geld, noch die Zeit, noch viele Spaziergänge Besserung seiner Wohnung, seiner Wohnungseinrichtung, zu besserer Lebensbedarf zur Fürsorge für seine Familie im Falle seines vorzeitigen Todes und zu derartigen praktischen Zwecken verwenden. Die Männer, die hierzu mitwirken, werden ihren sozialen Pflichten besser gerecht als durch Gründung einer Sterbekasse.

Vermischtes.

* Die Jagd nach Dienstboten in Berlin beginnt, so schreibt die „Naturbureau" bemerkt, nachgerade einen beängstigenden Umfang anzunehmen und die Blätter bringen sich bereits im Erntegerüstzustande: Herrschaften mit Hand am Werke, Dienstboten gesperrten. Gerichtet wirklich einmal eine auf dem Plan, so berichtete Damen gesperrten. Gerichtet wirklich einmal eine auf dem Plan, so Berichterstatter Damen verschen sich der Kunst des Bratenwenders durch Feinfühlen, deren Hohe sich auch die Behandlung der Herrschaften richtet. So Uebersendung wie die Mädchen werden die Damen freilich nicht behandeln. „Gute" Mädchen sind solche, die alle acht Tage den Dienst wechseln und dem Vermieter jedesmal Vorstellungen, den Angehörigen den ihnen Aufsicht einbringen. Verschiedene Damen, die den Weg zum Bureau schon oft zurückgelegt gemacht haben, sind auf die Klage gekommen, die Mädchen hätten sich in Bureaukratien zu Bureaukratien zu bureaukratisiren und dort die Fragebogen ausfüllen und dem Vermieter Mädchen aus dem Hinterhause zu überlassen. Aber, unter seinem Himmel sind die Mädchen nicht ganz so brav, wie man sie in Berlin nicht behandeln. Sie, aber auf die Frage, ob sie sich vermiethen möchten, antworten: „Ja, aber auf der Straße vermiethen, und das sind nicht die schlechtesten. Den Vermiethern ist diese Straßenkontrakte namentlich ein Dorn im Auge: als Gegenmittel haben die Polizei hier und da Schutzleute in die Nähe der Vermiethungsbureaus gestellt. Es berichtet auch darüber eine Art von Kriegszustand. Das hat

gewaltsamer Bewegung, wie uns sein „Marathonkämpfer“ beweist, der schwer verwundet nach hinten überschlägt und seine Rechte krampfhaft auf die Todeswunde preßt. „Der Zorn“ wird von demselben Künstler in einem lebensgroß ausgeführten Relief sehr energisch zur Darstellung gebracht. Der Gesichtsausdruck und die angespannten Muskelpartien des Halses sind meisterhaft behandelt. — Ungemein weich behandelt ist der Reliefkopf eines jungen Mädchens von G. Charlier. Namentlich wird das elegant behandelte locker herabhängende Haar bewundert. Eigenartig wirkt der „Kirchhof“. In dem Bronzerelief sehen wir, wie eine einfach gekleidete Bauersfrau ein hochaufragendes Kruzifix mit einer Blume schmückt. Breite Sonnenstrahlen brechen hinter der Darstellung aus dickem Wolkengebilde hervor, und da sie in anderer Bronzefärbung gehalten sind, wirken sie auffallender. Die Komposition ist von schlankem Aufbau. Eine allerliebst gelungene Bronzebüste, „Banda“ benannt, gibt das fein verschmitzt lächelnde Gesicht eines kleinen plattnasigen Negerknaben wieder. — Mit deutschen Gemälden finden wir H. Deiters in Düsseldorf durch ein prächtig wirkendes „Buchenwaldinterieur“ sehr gut vertreten. Sein „Hafen in Nordhorn“ ist weniger bedeutend und schildert in landläufiger Weise alte Gebäude und Kähne. — H. Hermanns Aquarell „Dordrecht“ wirkt in der Luft verunglückt und hart, dagegen sind die Schiffe meisterhaft wiedergegeben. Es finden sich von ihm auch noch zwei vortreffliche Aquarellskizzen, Kircheninterieurs mit Staffage, z. B. „Schluß der Messe“. — P. Bücken in Aachen schildert den beendeten „Viehmarkt“, wie die Händler abziehen, sich unterhalten und Geschäfte abschließen. Die figurenreiche Komposition zerfällt in vier Hauptgruppen und geht daher zu weit auseinander. Der durchgehende Lokalton ist feinstimmig. So hätten wir den Rundgang durch diese sehr reichhaltige Ausstellung endlich beendet, und werden unsere Leser nun auch fleißig ins Museum wandern, um sich die geschilderten Werke eingehend zu betrachten. In den Kellerräumen wird eine Veränderung auffallen. Die mancherlei Gipsabgüsse nach Antiken werden vom ersten Stock heruntergebracht, damit im Längssaal Raum gewonnen wird, unsere werthvolle Gemäldesammlung, die Eigenthum des Museums ist und leider meist nur unvollständig ausgestellt werden konnte, in geordneter Weise vorführen zu können. Früher glaubte man, daß die großen Räume im Kaiser-Wilhelm-Museum nicht gefüllt werden könnten und schon jetzt nach dieser kurzen Zeit tritt Platzmangel ein.

Gerichtszeitung.

* **Köln**, 12. Sept. Der Apothekerverein Köln bewilligte einigen hiesigen größeren Krankenkassen 20 Proz. Rabat auf Arzneien. Der Krankenkassenverband, dem 35 Krankenkassen angehören, stellte an den Apothekerverein das Ersuchen allen hiesigen Kassen den Rabatt zu gewähren. Dieses wurde von dem Apothekerverein nicht nur abgelehnt, sondern erklärt, daß man überhaupt nur noch 10 Proz. zu bewilligen beabsichtige und diese auch nur dann, wenn auch sämmtliche Handverkaufsartikel, Verbandsstoffe und Stärkungsmittel, Cognac von den Apotheken bezogen würden. Die Krankenkassen erklärten sich nicht hiermit einverstanden, und der Apothekerverein kündigte ihnen hierauf den Kredit. Die Krankenkassen stellten hierauf Boten an, die die Rezepte zu den Drogerien brachten, die darüber disponirten, was von ihnen geliefert werden konnte. Auch wurden Medikamente in Apotheken geholt und dann von den Krankenkassenboten in von Drogerien zur Verfügung gestellten Räumen vermischt. Drei Drogerienhändler und ein Gehülfe standen vor Gericht unter der Anklage, Arzneien, mit denen der Handel nicht freigegeben, zubereitet, feilgehalten, verkauft und sonst an andere überlassen und verabfolgt zu haben; außerdem waren zwei angeklagt, Sonntags zur nicht freigegebenen Zeit ihr Gewerbe ausgeübt zu haben. Nach einer umfangreichen Verhandlung sprach das Gericht, wie Lokalblätter melden, alle Angeklagten frei und legte der Staatskasse alle Kosten zur Last. Eine Zubereitung von Arzneien sei den Beklagten nicht nachgewiesen, da dieses von Boten geschehen sei, die den Verkehr zwischen Krankenkassen und Apotheken vermitteln. Die Anweisung seitens der Drogengehülfen, der Bote solle die Arznei mischen, sei nicht als Anstiftung im Sinne des Gesetzes zu betrachten.

* **Wien**, 12. Sept. Die Wittwe des Dichters Anzengruber wegen Diebstahls angeklagt. Die Wittwe Ludwig Anzengrubers hatte sich heute gegen die diffamirende Anklage, die Uebertretung des Diebstahles begangen zu haben, vor dem Strafrichter des 14. Bezirkes zu verantworten. Der erhobenen Anklage liegt, wie die „Reichspost“ schreibt, nachfolgende kurze Anzeige des Polizeikommissariates Rudolfsheim zu Grunde: „Adelinde Anzengruber, geb. Lipka, 1853 zu Wien geboren, katholisch, verwittwet, ohne Beschäftigung, 12. Bez., Ehrenfelsgasse 1 wohnhaft, bisher unbeanstandet, wurde am 17. August ½9 Uhr Vormittags über Aufforderung des Fleischselchers Engelbert Hayinger, 14. Bez., Prinz Karlgasse 9, zum Amte gestellt, weil sie im Geschäfte des genannten Selchers Fleisch im Werthe von 1 Krone 40 Heller entwendet hatte. — Sie ist geständig.“ Die Angeklagte erklärte sich für nichtschuldig. Sie habe um 20 Kreuzer „Geselchtes“ kaufen wollen und da von den auf dem Verkaufspulte ausgelegten Stücken ihr keines zusagte, schnitt ihr der Selcher ein Stück ab. Das Ladenmädchen gab das Fleisch in ein Papier gehüllt auf die anderen Fleischstücke und da habe sie nun das angeblich gestohlene Stück Fleisch in den Korb genommen, aber nicht in diebischer Absicht. Der Selcher habe gleich Lärm geschlagen, die Angeklagte eine Gewohnheitsdiebin genannt und — als er das zweite Stück Fleisch ihrem Korbe entnommen hatte — nach einem Wachmann gesendet. Sie habe zur Bezahlung ihres Einkaufes eine Fünfgulden-Note dem Ladenmädchen gegeben und sich sofort bereit erklärt, auch das zweite Stück Fleisch zu zahlen. — Richter: In der Anzeige heißt es, Sie sind des Diebstahls geständig? Angekl.: „Aber nein! Von meinen Kindern habe ich monatlich 25 fl., von der Schillerstiftung 10 fl. Mein Vater war Rechnungsrath, mein Beistand Ritter von Holzinger — da werde ich doch nie stehlen!“ — Da der Selchermeister Hayinger nicht erschienen war, vertagte der Richter die Verhandlung behufs Vorladung des Hayinger, dessen Ladenmädchen und des Polizeikommissärs, vor dem die Angeklagte den Diebstahl eingestanden haben soll.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Hannover**, 11. Sept. Der 41. Allgemeine deutsche Genossenschaftstag wurde hier während der letzten Tage in Anwesenheit von Vertretern verschiedener Ministerien abgehalten. Aus dem Jahresbericht ergibt sich, daß von den 17,988 deutschen Genossenschaften dem allgemeinen Verbande 1633 mit einer Gesammtzahl von rund 1 Million Mitglieder angehören. Die 875 Verbandskreditgenossenschaften hatten ein Gesammtbetriebskapital von 741 Millionen und gewährten Kredite im Betrage von rund 2½ Mill. M. Nach Abschreibung aller Verluste ergab sich ein Reingewinn von 11½ Mill. M., aus welchem den Genossen etwa 7½ Mill. M. Dividende gewährt wurden. Die Zahl der Verbandskonsumvereine betrug 583 mit einer Mitgliederzahl von 469,000. Die Hülfsgenossenschaften der Handwerker-Rohstoff-, Magazin- und Werkgenossenschaften haben sich in Deutschland bisher nicht in dem Umfange entwickelt, wie die Kreditgenossenschaften und Konsumvereine. Es bestanden 16 Rohstoffgenossenschaften mit 676 Mitgliedern.

* **Colmar** (Elsaß-Lothr.), 12. Sept. Hier tagt vom 22. bis 26. Sept. der deutsche Weinbaukongreß. Es sind Besuche des vor zwei Jahren in Colmar gegründeten Weinbauinstituts, zu dem der berühmte Meister des Weinbaues Oberlin die Anregung gab und den Grund legte, sowie schöner Bezirke des oberelsässischen Weinlandes vorgesehen. Eine Auffahrt nach dem benachbarten Drei-Aehren darf natürlich nicht fehlen. Am letzten Tage gehts über weinberühmte Ortschaften nach Rappoltsweiler; die Dreiburgenstadt mit ihrem herrlichen Rebgelände will den Schluß der Tagung ganz besonders festlich gestalten. Mit dem Kongresse findet in Colmar eine Ausstellung statt von Trauben, Obst und Geräthschaften. Die Reben stehen im Allgemeinen ausgezeichnet; sie konnten sich selbst in den verhagelten Gemeinden der Kreise Gebweiler und Thann noch theilweise erholen.

Rheinland und Westfalen.

* **Elberfeld**, 12. Sept. Die Veruntreuung von Rohstoffen und Waaren der Textil-, Besatz- und chemischen Industrie, namentlich von Seide, Wolle, Baumwolle und gemischten Stoffen hat durch Umtriebe von Hehlern im hiesigen Landgerichtsbezirke einen beträchtlichen Umfang angenommen. Die Hehler verschaffen sich in den Fabriken durch Vorspiegelungen und Versprechungen bei Angestellten Zutritt und Gehör und verleiten besonders jugendliche Personen zu Veruntreuungen. Während sie selbst ohne Mühe erheblichen Gewinn davontragen und der gerichtlichen Bestrafung in vielen Fällen sich zu entziehen wissen, setzen die von ihnen Verführten für kärgliche Belohnung Ehre und Existenz auf dem Spiel und bringen nicht selten redliche Mitarbeiter in unbegründeten Verdacht. Die königliche Staatsanwaltschaft macht deshalb öffentlich auf den „Bergischen Verein gegen Fabrikdiebstahl“ aufmerksam, der demjenigen eine Belohnung in Geld gewährt, der einen Diebstahl an Rohstoffen und Waaren der genannten Industrien so zur Anzeige bringt, daß die Verurtheilung des Diebes oder Hehlers dadurch herbeigeführt wird. Der Name des Anzeigenden wird möglichst geheim gehalten.

* **Remscheid**, 12. Sept. Den Tod für des Reiches Ehre erlitt in China bei der Einnahme von Tientsin auch ein junger Remscheider, der Bohrschmiedegehülfe Karl Nitsch. Nitsch diente bei der 2. Kompagnie des 3. Seebataillons. Einem auf den Tod Nitschs sich beziehenden Briefe des Kompagniechefs entnimmt die „Barmer Ztg.“ folgendes: „Am 23. Juni ging meine Kompagnie zum Entsatz Tientsins, wobei auch Nitsch war, in vorderster Linie zum Angriff vor. Wir kamen bald in ein heftiges Feuer, sodaß in kurzer Zeit 9 Todte und 26 Verwundete blieben; unter ersteren war auch Nitsch. Nicht weit von mir in der Schützenlinie liegend, erhielt er einen Schuß in die Brust, vermuthlich ins Herz, denn ich sah ihn sofort verscheiden. Ohne Schmerz, im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, starb er den Soldatentod auf dem Felde der Ehre. Wir konnten den für Kaiser und Reich gefallenen Helden nur ein schlichte Grabstätte, mit einem einfachen Kreuze versehen, bereiten. Hier liegen die acht Gefallenen um ihren Offizier, zwar in fremder Erde gebettet, aber um so treuer bewahrt in unsern Herzen.“

* **Mülheim a. Rh.**, 12. Sept. Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung bemerkte Herr Stadtverordneter Pleß, ein Mitglied der Versammlung habe die Behauptung des Redners, bei der Anstellung der Lehrer am Gymnasium habe man die Parität nicht gewahrt, für unrichtig erklärt. Nachdem er die amtlichen Berichte vom letzten Jahre durchgesehen, könne er feststellen, daß 12 Lehrer protestantisch seien, während nur 7 Oberlehrer und 1 technischer Lehrer der katholischen Religion angehören. Mithin halte er seine Behauptung aufrecht. Herr Oberbürgermeister Steinkopf bemerkt, daß er die Behauptung: „Wir sind nicht richtig behandelt worden“, nicht ruhig hinnehmen könne. Die Verwaltung und das Kuratorium des Gymnasiums seien bei Berufung von Lehrern stets von dem Gefühl durchdrungen gewesen, dem katholischen Volkstheile Rechnung zu tragen. Er bitte, solch delikate Sachen nicht hier in öffentlicher Sitzung zu erörtern, sondern hierzu von Fall zu Fall Stellung zu nehmen.

Vermischtes.

* Nassau, 12. Sept. Beim Geschützreinigen entlud sich gestern Nachmittag auf dem Marktplatz hier ein mit einer Kartusche geladenes Geschütz vom 63. Feldartillerieregiment. In der Nachbarschaft sprangen die Fensterscheiben. Menschen sind glücklicher Weise nicht zu Schaden gekommen. Es war vergessen worden, das Geschütz nach dem Manövergefecht zu entladen.

Handel und Verkehr.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. Rücklagen ca. M. 4,000,000.

Krefeld, 11. Sept.

Wechsel.			Brief	Geld	Geldkurse	Notirg.
Amsterdam/Rotterdam	100 Gulden	k. S. / PW.	169.10	168.70	Sovereigns	20.41
					Englische Noten	20.42
Antwerpen/Brüssel	100 Frc.	k. S. / PW.	81.85	81.05	[illegible]	[illegible]
					[illegible]	[illegible]
London	1 £	k. S.	20.48	20.44	Französ. Noten	[illegible]
do.	1 £	PW.		20.24	Belgische	[illegible]
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	Holländ.	[illegible]
do.	100 Frc.	PW.			amerikan. Gold	[illegible]
Italien. Plätze		k. S.	76.55	75.95	Noten	[illegible]
do.		PW.			Österreich.	[illegible]
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	81.15	80.85	Schweizer.	[illegible]

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.

Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes“.

Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.

Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.

Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine

Kontrole der Auslosung.

Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei neunmonatlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei einmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhafter Bedingungen.

Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Zürich, 11. Sept. Eingeliefert: Organzin 14 Nr. 1320 Kilogr. Trame 20 Nr. 1330 Kilogr. Grege 3 Nr. 220 Kilogr. Total: 37 Nr. 2870 Kilogr. Netto verwogen 3 Nr. 180 Kilogr.
* Basel, 11. Sept. Eingeliefert: Organzin 9 Nr. 777 Kilogr. Trame 7 Nr. 461 Kgr. Grege 0 Nr. 00 Kgr. Total: 16 Nr. 1238 Kilogr.
* Mailand, 11. Sept. Zur Kondition kamen 123 B. europäische und 118 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 18 620 Kilogr.
* Lyon, 11. Sept. Eingeliefert: 36 B. Organzin, 37 B. Trame, 106 B. Gregen und hat 170 B. gewogen im Gesammtgewicht von 21 112 Kilogr.

Baumwolle.

* New-York, 12. Sept. Baumwolle 10¾, Orleans 11. Zufuhr 10000 B., Export nach England 1600 B., dem Kontinent 0000 B. Lieferung: Sept. 10.38. Okt. 10.26. Nov. 10.03. Dez. 9.94. Jan. 9.94. März 9.95. Tendenz: Blieb in Folge von Deckungskäufen entschieden fest und schloß stramm.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* New-York, 12. Sept. Waaren-Schlußpreise.

	11.	12.		11.	12.
Rother Winterweizen	81⅛	80⅝	Mehl (Spr. clears)	2.65	2.65
Weizen September	80¼	79⅞	Zucker, fai. ref. Mc.	4⅛	4⅛
„ Dezember	82⅛	81⅛	Petroleum		
„ März	84⅝	84¼	„ rohes (Park.)	9.35	9.35
„ Mai	84¾	84½	„ Stand. wh.	8.05	8.05
Mais September	45⅝	45⅛	„ Philadelphia	8.00	8.00
„ Dezember	41⅝	41⅜	„ Pipe l. Cert.	125	125
„ Mai	41⅛	41⅛	Getreidefracht	4½	4½

Weizen eröffnete etwas höher, ging dann auf geringe Ausfuhr-Begehr und Nachfrage der Spekulation zurück, erholte sich etwas auf Deckungen und schloß stetig. Mais verlief auf schwächere Kabelberichte, Abwicklungen und Mattigkeit des Weizens in schwächerer Haltung und schloß stetig. Kaffee gab in Folge Mangels an Käufern nach und schloß ruhig.

Metalle.

* New-York, 12. Sept. Schlußbericht. Eisen 15.50. Zinn 30.25. Kupfer 17.00. Blei 0.00. Zink 4.05.

diese „Straßenvermiethung“ dennoch nicht ausrotten, denn die Straßen Berlins sind breit und lang und führen alle nach irgend einem Miethsbureau. Die Fälle von „Straßenvermiethungen“ spielen sich übrigens, soweit man beobachten kann, ebenso ruhig wie glatt ab, und beide Theile begnügen sich auch ohne Vermittelungsgebühr und Trinkgeld.

* **„Alles ist verloren!“** In Julius Rodenbergs „Deutsche Rundschau“ macht Anton Bettelheim Mittheilungen aus dem Leben der Ebner Eschenbach, deren siebzigster Geburtstag am Donnerstag, 13. September gefeiert wird. Dabei gibt der Verfasser eine Anekdote zum besten, die — wiewohl von der Dichterin selbst erzählt — doch noch nicht so bekannt geworden ist, daß man sie nicht aus diesem Anlaß wiederholen sollte. Es handelt sich um ein Hoferlebniß des Vaters der Ebner, des k. k. Kämmerers Baron Franz Dubsky. Als dieser einmal im Vorzimmer des Kaisers Franz Dienst thut, fallen ihm zwei uralte, weltfremde Fräulein auf, die den Kaiser als obersten Schiedsrichter in einer Prozeßsache anflehen wollten. Ihr Kaiser, der von Gott eingesetzte Herr, der mit einem Worte über ein Menschenschicksal zu entscheiden vermag, tritt auf sie zu. Tante und Nichte stürzen auf die Kniee. „Stehn S' auf! Was fallt Ihna ein? Stehn S' auf.“ Aber da hatte Se. Majestät leicht reden. Das Aufstehen ging nicht so geschwind wie das Niederknieen. Er selbst hatte dem Fräulein die Hand gereicht, um ihr aufzuhelfen; sie schüttelte ehrerbietig das Haupt. Nie, niemals hätte sie gewagt, die Hand ihres Monarchen zu berühren. Der ihn begleitende Kammerherr hilft den Damen wieder auf und muß sie dem Kaiser auch nennen, da sie aus Bestürzung über ihren Unfall die Sprache verloren hatten. „Weiß schon! weiß schon!“ unterbrach ihn der Kaiser. „Ihre Angelegenheit ist in Ordnung. Die Verwandten, die Sie um Ihre kleine Erbschaft bringen wollten, sind in allen Instanzen abgewiesen worden.“ Der Kaiser konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Er war an Ehrfurchtsbezeugungen gewöhnt, aber die beiden alten Jungfern schienen ihm nun doch ein übriges zu thun. „Ihre Sache liegt beim Hofrath Winkelsberger. Zu dem gehen sie gleich. Und wenn Ihnen, was ich nicht hoffe, wieder Unrecht geschehen sollte, dann kommen Sie halt wieder zu mir. Ich bin immer da.“ Der Kaiser nickte und begab sich in sein Arbeitszimmer. Die Audienz war zu Ende und im Saal niemand zurückgeblieben als der Kammerherr und die vor der Thüre wachhabenden zwei Offiziere, einer von den Arcieren, einer von der ungarischen Garde. Plötzlich wurde ein lebhafter Wortwechsel auf dem Gange laut. Der Kammerherr geht dem Lärm nach und sieht zu seiner größten Ueberraschung die beiden alten Jungfern in Thränen aufgelöst vor sich stehen. „Herr Kämmerer, helfen Sie, retten Sie; wenn wir Se. Majestät nicht noch einmal sprechen dürfen, ist alles verloren.“ „Sie sind von Sinnen meine Damen, Se. Majestät haben Sie eben entlassen. Se. Majestät geben Audienzen von 7 Uhr Morgens und jetzt ist's Mittag. Gehen Sie, meine Damen!“ Die Tante hielt Stand. Ein Tropfen Heldenblutes, von irgend einem ihrer Ahnherren auf sie vererbt, kam ins Kochen. „Sie haben wohl die Armuth nie gekannt, Herr Kammerherr?“ „Doch“, antwortete Vater Dubsky, und sein Zorn sank so rasch, als er aufgestiegen war, „gut gekannt. Aber ich kann nicht, es wäre gegen allen Brauch, gegen alle meine Vorschriften. Begreifen Sie doch, ich darf nicht.“ „Sie dürfen, Sie dürfen sich auf die Erlaubniß berufen, die Se. Majestät uns Höchstselbst gegeben hat. „Kommen Sie wieder“, hat Se. Majestät gesagt.“ Der Kammerherr befand sich in der größten Verlegenheit: das Glück zweier Menschen und ein Verstoß gegen den Hofbrauch — nach einem letzten, kurzen Kampfe entschloß er sich. „So warten Sie denn“, sagte er und betrat einen Augenblick später das Arbeitszimmer, in dem Kaiser Franz am Schreibtische saß: „Majestät, ich beschwöre ehrfurchtsvoll, mir zu verzeihen. Die zwei alten Fräulein . . .“ „Was denn, was wollen s' denn noch?“ fragte der Kaiser mit einer Regung der Ungeduld. „Ich weiß nicht, Majestät; sie sagen nur, alles ist verloren, wenn Majestät nicht gestatten, daß sie sich noch einmal ihrem Kaiser zu Füßen werfen . . .“ „Das nicht, bitt' ich mir aus. Aber lassen Sie s' in Gottes Namen herein.“ Jubel ohne Grenzen. Sie flogen nur so, die Alten. Auf der Schwelle aber blieben sie stehen. Die zu überschreiten wagten sie nicht. Der Kaiser legte die Feder hin, wendete den Kopf, mußte wieder lächeln und fragte: „Womit kann ich Ihnen noch dienen?“ „Ew. Majestät“, sprach das Fräulein, „Ew. Majestät, wir bitten allerunterthänigst, wo wohnt denn der Herr Hofrath?“

* **Ueber den Absturz des Bonner Arztes Dr. Schäffer vom Olperer** liegen folgende Einzelheiten vor: Dr. Max Schäffer hatte seinen Führer in Vals (Ausgangspunkt St. Jodok am Brenner) auf 5 Tage aufgenommen, war zur Geraer Hütte aufgestiegen und wollte von dort aus den Olperer besteigen. Dieser gehört zu den schwierigsten und gefährlichsten Spitzen der Zillerthaler Alpen. Etwa zwei Stunden von der letztgenannten Hütte ereignete sich beim Ueberschreiten einer Eisbrücke der Unfall. Die beiden Bergsteiger waren angeseilt und der vorausgehende Führer muß bereits auf der gegenüberliegenden Seite festen Fuß gefaßt haben, als der nachkommende schwere Dr. Schäffer einbrach und den Führer mitriß. Dieser war dem Augenschein nach augenblicklich todt; er lag noch so, wie er aufgefallen sein mußte. Dr. Schäffer hingegen hatte nur den Fuß gebrochen und muß sogleich aus eigener Kraft seine Rettung versucht haben. Er schlug noch mehrere Stufen ins Eis nach aufwärts zu und muß auch noch Nahrung zu sich genommen haben, denn man fand einige Stücke geräuchertes Fleisch bei der Leiche. Bei der Arbeit des Stufenschlagens, die in Folge der Schmerzen natürlich nicht schnell vor sich gegangen sein kann, scheint den bedauernswerthen Touristen schon die Nacht überrascht zu haben, denn man fand zahlreiche angebrannte Zündhölzchen verstreut. Endlich wird Dr. Schäffer von Müdigkeit überwältigt worden sein: er legte den Kopf auf den linken Arm und schlief ein, um nicht mehr zu erwachen. So wurde er aufgefunden. Er erfror in der eiskalten Umgebung während der Nacht und dürfte wenigstens einen leichten Tod gehabt haben. — Nach einem anderen Bericht wurde festgestellt, daß die beiden Verunglückten bei ihrer Gletscherwanderung eine große Unvorsichtigkeit begingen, indem sie sich 10 anstatt 20 Meter weit anseilten; so kam es, daß der große, starke Dr. Schäffer, der 120 Kilo wog, den schmächtigen Offer beim Ueberschreiten der Schneebrücke mit in die Tiefe riß. Der Führer Offer brach sich Arme und Beine, während Dr. Schäffer nur leicht am Knie beim Absturz verletzt wurde. Dr. Schäffer versuchte nun zweimal durch die Eiskluft in die Höhe zu kommen und kam bis zu sechs Meter an den Rand heran, stürzte jedoch beide Male zurück, wobei er sich dann die Füße brach. Er sah nun keine Rettung mehr vor Augen, und so machte er, tief im Eis begraben, sein Testament. Bei der Lesung dieser Blätter seines Notizbuches sind den wettergebräunten Bergführern die Thränen über die Wangen gelaufen, so zärtlich und rührend nimmt Dr. Schäffer von seiner Frau und seinen Kindern Abschied. Diese Blätter, bei völliger Dunkelheit in den tiefen Eisspalten geschrieben, geben Zeugniß von der gewaltigen Willenskraft dieses Mannes, der bis zum letzten Augenblick nicht verzagte. Ueber sein sehr bedeutendes Vermögen trifft er die nöthigsten Anordnungen und ordnet selbst für den Fall seiner Auffindung die Ueberführung seiner Leiche und sein Begräbniß an. So, lebendig im Eis begraben, mußte der arme Mann 18 Stunden auf die Erlösung durch den Tod warten und da machte er, so lange es die furchtbare Kälte gestattete, seine Aufzeichnungen. Der größte Theil ist privater Natur; tief bedauert er das Unglück seines sterbenden Führers Offer und sagt, daß er zweimal den Aufstieg versuchte, es ihm aber nunmehr unmöglich sei, Rettung zu suchen. Dem Führer und sich selbst richtete er alle Eßvorräthe nahe zum Munde, damit sie beim Eintreten der Erstarrung doch noch etwas erreichen konnten. Nach den genauen Aufzeichnungen Dr. Schäffers erfolgte der Absturz um ½8 Uhr früh am 23. August. Die Abschätzung der Höhe und Breite der Eisspalte ist ganz richtig im Notizbuch angeführt. An Geld hatte Schäffer 900 Mark und fünf Zehn-Gulden-Noten bei sich und vermerkte dies genau, sowie die Zahl der Ringe, die er im Portemonnaie hatte. Die Gletscherspalte ist 1,30 Meter breit und war an der Stelle, wo sich die Beiden befanden, trocken, und man konnte deutlich die von Dr. Schäffer gehauenen Stufen wahrnehmen. Zum Schluß grüßt er die Seinen und Bekannten noch einmal.

Verantwortlicher Redakteur: J. V.: Ernst Steinhäuser.

Vereinsnachrichten.

Unsere nach den Vorschriften des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches verfaßten

Miethvertragsbüchelchen

mit anhängender Hausordnung sind an folgenden Stellen zu gleichen Preisen käuflich zu haben:

Im Vereinsbureau, Hochstraße 101.

In der Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg.“, Friedrichstraße 41.

Bei Herrn Karl Dingelstadt, Geldernschestraße 193.
„ „ Wilh. Gierkes, Dionysiusstraße 38.
„ „ Jean Hauser, Oberdießemerstraße 150.
„ „ Arnold Jansen, Lehmheide 11.
„ „ Herm. Peschken, Roßstraße 138.
„ „ Paul Roosen, Geldernschestraße 102.
„ „ Heinr. Schmitter, Nordstraße 65.
„ „ Aug. Schündelen, Dießemerstraße 43.
„ Frau Wwe. Gerh. Stickelnbroucks, Dießemerstraße 163.

Praktische Formulare

für

briefliche Wohnungs-Kündigungen mit Bescheinigung

über deren Annahme seitens der Miether sind zu haben im

Vereinsbureau, Hochstraße 101.

Abfuhr.

Wir machen unsern Mitgliedern hierdurch bekannt, daß der Verein nach wie vor die **Abfuhr von Kehricht und Latrinen** vermittelt, wenn dieserhalb Meldungen an unser Bureau gelangen. An letzteres bitten wir auch **Beschwerden wegen etwaiger Unregelmäßigkeit in der Abfuhr** richten zu wollen.

Desinfektion.

Als ein vorzügliches Mittel zur Desinfektion und Beseitigung übler Gerüche aus Aborten, Pissoirs ꝛc. empfehlen wir unsern Mitgliedern

Saprol

in ½ Liter-Flaschen und zur Verdeckung solcher Gerüche, Vertreibung von Insekten und als Motten-Schutzmittel

Kampher-Naphthalin

in kleinen und großen Tafeln. Ferner zur Reinhaltung der Luft in Wohn-, Schul-, Kranken-, Geschäfts- und Arbeitsräumen, Ställen ꝛc., weiter in Vorrathsräumen, Speisekammern, Eisschränken, um Nahrungsmittel vor dem Verderben zu bewahren,

Sanolith

in Tafeln, zum Aufhängen eingerichtet. Alles ist zu billigem Preise durch das Vereinsbureau ☛ Hochstraße 101 ☚ zu beziehen.

Der Vorstand.

Wohnungs-Plakate

in hübscher Ausführung sind zu haben im

Vereinsbureau, Hochstraße 101.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei M. Buscher.

Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags und Abends). Ausgabe 8—9 Uhr Abends. Bestellungen im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg. bei der Postexpedition vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 45 Pfg., bei der Post M. 1. Gratis-Beilagen: Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. Ferner Beilage „Bäckermarkt", 4tägige Gratisvertheilung per Drucke auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptverbreitungsgebiete 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb d. Hauptverbreitungsgebietes 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Annahme 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: J. V.: Ernst Steinhäuser; für die übrigen redaktionellen Theile: Derselbe. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 514. Krefeld, Donnerstag, den 13. September 1900 (Maternus). (Zweites Blatt.) 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

O alte Burenherrlichkeit!

Präsident Krüger ist am 11. September Abends in Lourenco Marques angekommen. Zugleich wird aus Paris gemeldet, daß dort die Nachricht angekommen sei, General Botha habe sich den Engländern ergeben. Letztere Nachricht bedarf allerdings noch der Bestätigung; dagegen darf man als sicher annehmen, daß Präsident Krüger den Zeitpunkt für gekommen erachtet hat, um die für den Nothfall längst geplante Flucht über die Delagoabai anzutreten. Den vielbesprochenen Rest des Transvaaler Staatsschatzes wird er wohl mit sich führen; aber die in Sicherheit gebrachten Millionen können an dem Schicksal des Landes nichts mehr ändern.

Der Fall von Lydenburg, das als feste Stütze des letzten Verzweiflungskampfes ausersehen und vorbereitet war, aber trotz der natürlichen und künstlichen Vortheile sich gegen die englische Uebermacht nicht behaupten ließ, hat für die Flucht Krügers den Ausschlag gegeben. Einen Theil der zersprengten Burentruppe führte Botha, und es hieß bisher, daß er die Vereinigung mit Dewet anstrebe, der im Osten des Oranjefreistaats den Guerillakrieg zähe und geschickt weiter führt. Ob Botha inzwischen abgefangen ist, wie man in Paris erfahren haben will, muß sich ja bald zeigen. Jedenfalls kommt zu den vielen überraschenden Wendungen in diesem Zickzack-Krieg noch eine neue, wenn der letzte kräftige Widerstand gegen die Eroberer im Oranjefreistaat sich absplelt, statt in dem zerklüfteten Norden von Transvaal. Präsident Steijn soll sich auch wieder nach dem Freistaat begeben haben. Der unermüdliche Dewet ist offenbar der letzte Nothanker der Burensache geworden.

Freilich können die beweglichen Burentrupps den Engländern noch viel Schaden zufügen und sie zwingen, sich noch eine kostspielige Kavallerie zur Säuberung und Behauptung des Landes zu schaffen, woran es ihnen bisher mangelte. Aber die Guerillakämpfe kosten den Buren auch viel Blut und Gut. Die Frage ist, ob sich diese fortgesetzten Opfer lohnen? Man vermuthet, daß Dewet und Steijn wieder eine allgemeine Erhebung der Farmer, zunächst im Osten des Freistaates, in Gang bringen wollen. So sehr wir den Buren den Sieg wünschen, würden wir doch bedauern, wenn dieses verzweifelte Unternehmen gelänge. Denn die Buren täuschen sich in ihrem patriotischen Eifer über den Rest ihrer Leistungsfähigkeit. Mag die neue Schilderhebung noch so kräftig vor sich gehen, die englischen Truppen mit ihrer formidablen Uebermacht schlagen sie nieder, vielleicht langsam, aber sicher. Die Folge ist dann, daß die Buren nicht bloß politisch unterjocht, sondern auch an Zahl und Wohlstand noch weiter dezimirt werden. Roberts wird nicht saumen, gegen die Farmer, welche neuerdings zu den Waffen greifen, mit den schärfsten Mitteln der Konfiskation ꝛc. vorzugehen. Ja, wenn die Buren damals, als Roberts seinen kühnen Marsch nach Kimberley und dann im großen Bogen nach Bloemfontein antrat, so viel Beweglichkeit und Geschicklichkeit in der Störung der rückwärtigen Verbindungen erwiesen hätten, wie später unter Botha und Dewet, so hätte sich vielleicht Großes erreichen lassen. Aber jetzt ist es zu spat.

Die Abreise Krügers sollte man nun endlich als Signal zum Verzicht auf den aussichtslosen Kampf gelten lassen. Wir haben schon ausgeführt, daß die Fügung in das Unvermeidliche gerade im Interesse der gesammten Afrikander liegt. Die holländische Rasse kann trotz der augenblicklichen politischen Herrschaft Englands doch noch die Macht in Südafrika an sich bringen, wenn sie, statt unnütz zu verbluten, sich vermehrt und unter Verzicht auf alle voreiligen Putsche sich durch möglichst gute Entwicklung ihrer nationalen Kräfte auf allen Gebieten vorzubereiten sucht für die nach menschlicher Berechnung nicht allzuferne Zeit, wo Südafrika sich selbstständig macht gegenüber dem Mutterlande und der Ringkampf zwischen den dort vertretenen weißen Rassen ohne Eingreifen der englischen Machtmittel zum Austrag kommt.

Die Burenstaaten sind vorläufig verloren; das Burenvolk noch nicht, wenn es nicht Selbstmord begeht.

Deutschland.

△ **Berlin,** 12. Sept. Ein selbstständiges Kolonialamt kündigt die „Berl. Börsen-Ztg." an. Das Blatt schreibt: „In der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes fällt in diesen Tagen die Entscheidung, sowie der Reichskanzler Gelegenheit genommen hat, den neuen Kolonialdirektor Dr. Stübel zu empfangen. Es fehlte bisher an der Möglichkeit der einheitlichen Leitung im Kolonialamt, Unterstaatssekretäre konnten selbstständig Anordnungen treffen, für die aber der Direktor verantwortlich gemacht wurde. Das sind unhaltbare Zustände und Dr. Stübel wird dem Reichskanzler bei der Vorstellung eine Denkschrift überreichen, worin die bisherigen Uebelstände erwähnt und der Weg gezeigt werden wird, denselben abzuhelfen. Natürlich wird eine solche Klärung der Verhältnisse mit Friktionen verbunden sein. Ein Berichterstatter meint jedoch, Dr. Stübel sei gesonnen, sofort zurückzutreten, wenn ihm neben der vollen Verantwortung nicht die volle Aktionsfreiheit gewährleistet wird." Hoffentlich erfährt man bald, welche Herren dem Stübel'schen Ultimatum zum Opfer gefallen sind.

* **Frankfurt a. M.,** 11. Sept. Der „Germ." wird geschrieben: Am Freitag Nachmittag stand Schreiber dieses auf dem Längsbahnsteig des hiesigen Hauptpersonenbahnhofs und sah, wie der Herr Vorsteher des Bahnhofs die Frau Prinzessin Adolf von Schaumburg, die Schwester unseres Kaisers, an den Zug geleitete. Eine große Anzahl auswärtiger Arbeiter kamen, als sie des Vorstehers ansichtig wurde, auf ihn zu und bat, er möge sie doch auf ihre Arbeiterwochenkarte schon heute statt am Samstag fahren lassen, da sie am Samstag Feiertag (Maria Geburt) bezw. Wallfahrt hätten. Der Vorsteher erwiderte darauf, daß die Verwaltung der Main-Neckar-Bahn die Genehmigung hierzu bereits ertheilt, die benachbarte Verwaltung dagegen die Genehmigung versagt hätte. Prinzessin Adolf war wegen der großen Anzahl Arbeiter aufmerksam geworden und fragte den Vorsteher, was die Leute denn wollten, worauf der genannte Herr der Prinzessin den Sachverhalt mittheilte. Diese erwiderte, man möge doch so viel wie möglich den Leuten behülflich sein, daß sie nach Hause fahren könnten. Die Arbeiter wurden daraufhin alle auf ihre Wochenfahrkarte befördert und werden der hohen Frau für ihre edle Gesinnung immer dankbar sein.

Oesterreich.

✠ * **Wien,** 12. Sept. Auch während des heutigen Aufenthaltes im Manövergelände war der Kaiser Gegenstand herzlicher Kundgebungen der Bevölkerung. Ueberall war eine große Menschenmenge zusammengeströmt. Der Kaiser nahm wiederholt Anlaß, dem Statthalter seine Befriedigung über die Haltung der Bevölkerung, sowie über den tadellosen Zustand der Verkehrsverbindungen im Manövergelände auszusprechen.

Frankreich.

* **Paris,** 12. Sept. Die spanische Staatspolizei verständigte die französische von der Verhaftung eines aus Amerika in San Sebastian eingetroffenen Schweizer Anarchisten, welchem ein geschriebener Plan zur Ermordung Loubets abgenommen wurde.

Italien.

* **Rom,** 9. Sept. Der dem Könige vorgelegte Bericht der Untersuchungskommission wegen des Monzaer Mordes soll ein eigenthümliches Licht auf die Zustände der öffentlichen Sicherheit und auf den Schutz, welchen man gerade in Monza der Person des Königs angedeihen ließ, geworfen haben. Am fraglichen Abende waren trotz der auf 8000 Personen geschätzten Menschenmenge auf dem Festplatze nur 32 Karabinière und eine ganz kleine Anzahl Polizisten anwesend. Als man endlich die beginnende Unordnung auf dem Festplatze sah, holte man in aller Eile einige Soldaten aus den Wirthshäusern, denn es war Sonntag, und sandte sie ohne Waffen dahin. Der Pavillon des Königs und der königliche Wagen war gar nicht bewacht. Ein einziger Gendarm befand sich in der Nähe des Königs im Augenblick des Attentats, und der mit der persönlichen Bewachung des Monarchen betraute Inspektor war ebenfalls abwesend. Die Schuld an dieser Nachlässigkeit soll indessen weniger die Monzaer Lokalbeamten als vielmehr die höhere Direktion im Ministerium des Innern treffen.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld,** 13. Sept. Schöffengericht. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Fabrikarbeiter Heinrich K., die Ehefrau Heinrich K. und den Kesselschmiedelehrling Johann Heinrich K., sämmtlich zu Fischeln wohnend. Der Fabrikarbeiter G. soll die drei übrigen Angeschuldigten und die letzteren den G. mißhandelt haben. G. wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, während bei den andern Angeklagten auf Freisprechung erkannt wurde, da das Gericht annahm, sie hätten sich bei Begehung der That im Zustande der Nothwehr befunden. — Eine Person, die wegen Erregung öffentlichen Aergernisses angeklagt war, war nicht erschienen. Das Gericht erließ gegen sie einen Haftbefehl. — Die Köchin Katharina L., früher hier, jetzt in Bonn wohnend, war hier von ihrer Herrschaft wegen Unbotmäßigkeit entlassen worden. Nachträglich fand sich, daß verschiedene Gegenstände der Herrschaft mit Vorsatz beschädigt worden waren. Die That wurde der L. zugeschrieben, die deshalb wegen Sachbeschädigung unter Anklage gestellt wurde. Sie bestritt die That; das Gericht hielt sie indessen für überführt und belegte sie mit einer Geldstrafe von 50 M. — Der Metzgermeister Wilhelm J. hatte sich wegen Mißhandlung zu verantworten. Er schlug einen Metzgergesellen mit einem Regenschirm, als dieser ihm durch sein Dazwischentreten die Absichtigung eines Geschäfts vereitelte. J. hat dieserhalb eine Geldstrafe von 20 M. zu zahlen. — Zwei junge Burschen, nämlich der Handlanger Paul M. und der Schreinergeselle Hermann W. hatten in einem hiesigen Ladengeschäft einen frechen Ladendiebstahl ausgeführt. Sie wurden aber gleich nach der That ermittelt und in Haft genommen. Die geständigen Angeklagten erhielten unter Anrechnung von 2 Wochen Vorhaft eine Gefängnißstrafe von je 6 Wochen. — Darauf wurde gegen den Metzgergesellen Friedrich R. verhandelt, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, um sich wegen Unterschlagung eines Geldbetrages von 91 M. zu verantworten. Das Urtheil gegen ihn lautete auf eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen; auch ihm wurden 2 Wochen der Vorhaft angerechnet. — Der Zimmergeselle Johann H. hat an einem hiesigen Fabrik-Etablissement eine Fensterscheibe aus Muthwillen entzwei geschlagen. Wegen dieser Sachbeschädigung traf ihn eine Geldstrafe von 5 M. — Die Schülerin Anna Franziska Kr. aus Fischeln hatte sich ein Paar Schuhe durch Diebstahl angeeignet. Sie wurde von Strafe freigesprochen, da das Gericht annahm, das Kind habe die zur Erkenntniß der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise erforderliche Einsicht nicht besessen. — Die Ehefrau Heinrich L. aus Fischeln hatte mit einem Nachbarn Streit; aus Böswilligkeit hat sie diesem eine Anzahl Gansefeier, die in einem Neste lagen, zerschlagen. Sie muß wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe von 3 M. zahlen. — Einige weitere Sachen wurden vertagt, um noch Zeugen laden zu lassen.

Landwirthschaft und Gartenbau.

Σ **Bezugsgenossenschaften für landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe ꝛc.** Das Genossenschaftswesen hat der Landwirthschaft, insbesondere dem klein- und mittelbäuerlichen Betrieb, im Laufe der letzten Jahre eine Menge arbeitssparender Maschinen und Geräthe zugeführt, welche den landwirthschaftlichen Betrieb nach der technischen Seite günstig beeinflußt haben. Es handelt sich hier um für die heutige intensive Wirthschaftsweise unentbehrliche Instrumente, deren Anschaffung dem einzelnen oft zu kostspielig wird, nicht allein wegen der Höhe der Kaufsumme solcher Geräthschaften, sondern auch wegen des Umstandes, daß er als kleiner Grundbesitzer sie nur für kurze Zeit im Jahre für sich allein braucht. Die Genossenschaft vermag nun durch den Einkauf im Großen ihren Mitgliedern in ersterem Falle solche Geräthe bedeutend billiger zu verschaffen, als dies sonst möglich ist, im zweiten Falle gibt sie dieselben um billiges Leihgeld an ihre Mitglieder leihweise ab. Am einfachsten läßt man für den Tag bezahlen. Uebertretungen der für die Verleihung ausgemachten Vorschriften müssen selbstverständlich bestraft werden. Durch Benutzung solcher genossenschaftlich bezogener Maschinen kann z. B. das für die Wiesen so wichtige Eggen mit der Kettenegge geschehen: ferner kann eine gründliche Reinigung des Saatgutes erzielt werden; und je besser das Saatgut ist, mit um so größerer Sicherheit kann man auch auf eine gute Ernte rechnen. In Baden unterstützt die Regierung diesen Zweig des Genossenschaftswesens durch Rathschläge, die seitens einer besonders zu diesem Zwecke errichteten Geräthekommission in Karlsruhe ertheilt werden. Außerdem wird hier bei Anschaffung von Maschinen und Geräthen zu gemeinsamer Benutzung der Genossenschaftsmitglieder in der Regel ein Staatsbeitrag von 25 Proz. gewährt, wenn das Bittgesuch rechtzeitig vor Anschaffung an die Geräthekommission eingereicht wird. Letzthin beschäftigte sich auch der Allgemeine Vereinstag des allgemeinen Verbandes der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften zu Halle in einer seiner Sitzungen am 15. August ausführlich mit der Frage des genossenschaftlichen Bezuges landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe und erklärte, daß sich derselbe im Großen und Ganzen als vortheilhaft erwiesen habe. Es dürfe dabei aber nicht nur auf billigen Einkauf Bedacht genommen werden, sondern neben der Güte sei vor allem auch auf die Brauchbarkeit der Maschinen und Geräthe in der betreffenden Gegend und unter den örtlichen Verhältnissen Gewicht zu legen. Deshalb sei es empfehlenswerth, Prüfungen von Maschinen ꝛc. von sachverständiger Seite veranstalten zu lassen. Wo Prüfungen nicht ausführbar sind, sollte man wenigstens Dauerausstellungen von Maschinen und Geräthen an geeigneten Orten einzurichten suchen ꝛc. — Landwirthe, die sich für die Errichtung dieser und ähnlicher Genossenschaften interessiren, können belehrendes Material und Statuten leihweise beziehen von der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland zu M.Gladbach.

Σ **Kempen a. Rh.,** 13. Sept. Die Marktkommission des Rhein. Bauern-Vereins beschloß in ihrer Sitzung am 12. Sept., den diesjährigen Obst-, Wein- und Speisekartoffelmarkt am Dienstag 9., Mittwoch 10 und Donnerstag 11 Oktober cr. in Köln im großen Saale des Fränkischen Hofes abzuhalten. Zur Ausstellung gelangt: Obst, Obstprodukte, Honig, Molkereiprodukte ꝛc. Auch wird die Zentral-Weinvertriebsstelle in Königswinter ihre naturreinen Traubenweine sowie die Obstverwerthungsgenossenschaft Lindlar in Hartegasse ihre vorzüglichen Obst- und Beerenweine zur Ausstellung bringen. Anmeldebogen und Programm sind durch den Vereins-Kommissar C. Paproth in Kempen-Rhein zu beziehen.

Rheinland und Westfalen.

* **Wesel,** 12. Sept. Das soeben bekannt gegebene Verzeichniß der Kreistagswahlberechtigten für die in nächster Zeit vorzunehmenden Ersatzwahlen zum Kreistage weist nach der „Rh.-W. Ztg." 116 zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzenden gehörende Grundbesitzer (gegen 117 im Vorjahre) und 49 wahlberechtigte Gewerbetreibende (gegen 22 im Vorjahre) auf. Höchstbesteuerter in Klasse A Grundbesitzer ist wie bisher noch Graf zu Stolberg-Wernigerode in Diersfordt mit einem Steuersoll von 3923 M. An zweiter Stelle folgt danach der preußische Domänen- und Forstfiskus mit 3388,88 M. Der Geringstbesteuerte in der Klasse der Grundbesitzer ist zu einem Grundsteuersoll von 232,21 M. veranlagt. In Abtheilung B unter den Gewerbetreibenden ist die Firma van Gulpen, Lensing und von Gimborn, Maschinenfabrik in Emmerich, mit einem Gewerbesteuerbeitrage von 2684 M. höchstbesteuerter Wahlberechtigter. Niedrigstbesteuerter in dieser Abtheilung mit 300 M. ist die Tintenfabrik von Heinr. v. Gimborn in Emmerich.

* **Aus Westfalen,** 12. Sept. Der Mangel an Lehrkräften für die katholischen höheren Schulen im Gebiete des Münsterschen Provinzial-Schulkollegiums ist in steter Zunahme begriffen. Mathematiker insbesondere müssen sofort nach dem Staatsexamen mit größerer Stundenzahl beschäftigt werden, an Neuphilologen fehlt es, und neuerdings können auch Stellen klassischer Philologen nicht besetzt werden, weil keine geeigneten Kräfte verfügbar sind. Das pädagogische Seminar am Gymnasium zu Arnsberg wird, wie man der „Köln. Volksztg." mittheilt, in diesem Herbste überhaupt nicht eröffnet, weil keine Meldungen von Kandidaten vorliegen. Am meisten vom Lehrermangel betroffen sind die königlichen Anstalten, da die städtischen ihnen die besten jüngeren Lehrkräfte fortnehmen, indem sie auf die Anciennitätsliste faktisch kaum Rücksicht zu nehmen haben. Die Folgen sind Ueberbürdung der vorhandenen Lehrkräfte, häufiger Wechsel in den Stundenplänen, Kombinirung verschiedener Klassen, vielfach übergroße Schülerzahl, da Theilung in Cöten nicht erfolgen kann.

* **Lünen** (b. Dortmund), 12. Sept. Von einer polnischen Bergmannsfamilie, welche unter Vergiftungserscheinungen, herbeigeführt durch den Genuß giftiger Pilze, schwer erkrankt ist, sind bereits zwei Kinder gestorben. Mann und Frau hofft man am Leben zu erhalten.

Lokales.

σ **Krefeld,** 13. Sept. Polizeibericht. In Haft kam eine Person wegen Umhertreibens. In einem Laden an der Hubertusstraße wurde gestern Morgen aus einer unverschlossenen Kassette ein Geldbetrag von 6—8 M. in kleinen Münzen gestohlen und gestern Nachmittag aus der Thekenschublade eines Ladens am Nordwall ein größerer Betrag bestehend aus Goldstücken und Silbergeld. — Gestern Abend entstand in einer Dampfstreinerei an der Gladbacherstraße ein Schadenfeuer, welches von den Nachbarn und der Berufswehr bald gelöscht wurde. — Vor einigen Tagen fand ein Kontrolleur der Lokalbahn bei Tivoli Steine in die Weiche gelegt, welche unschädlich eine Entgleisung des Zuges praeniaht hätten. Der Thäter ist unbekannt.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London,** 13. Sept. Die Blätter äußern übereinstimmend, daß die Flucht Krügers für England viel bequemer sei, als die Gefangennahme, da hierdurch ernste Verwickelungen abgewendet wurden. Sie erklären, daß dieser wenig dramatische und heldenhafte Abgang Krügers der Krügerlegende einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügte.

W **Lissabon,** 13. Sept. Eine militärische Expedition in der Stärke von 1288 Mann ist heute an Bord eines Postdampfers nach Lourenco Marques abgegangen.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Washington,** 12. Sept. Li-Hung-Tschang soll ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt werden, wenn Sir Robert Hart dies wünschen sollte.

Telegraphische Depeschen.

W **Berlin,** 13. Sept. Das „Wolff'sche Bureau" meldet aus Shanghai vom 12. d.: Von den Japanern wurden hier 600 Matrosen und 2 Geschütze gelandet.

W **Berlin,** 13. Sept. Lloydmeldung über die Truppentransportschiffe: „Sachsen" traf am 12. September in Singapore, „Darmstadt" am 12. September in Suez ein. „Gera" setzte am 12. September seine Fahrt von Colombo nach Singapore fort. „Rhein" hat am 11. September seine Reise von Shanghai nach Tsingtau fortgesetzt.

W **Berlin,** 13. Sept. Das Kriegsministerium theilt über die Bewegungen der Truppentransportschiffe mit: Die „Sachsen" ist am 12. d. in Singapore, die „Palatia" am 12. d. in Suez und die „Dresden" am 12. d. in Tongku gelandet. Der Geist und der Gesundheitszustand der Truppen sind vorzüglich.

Der Dampfer „Fürst Bismarck", Kommandant Kapitän Graf Moltke, ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Bendemann, am 12. d. in Tsingtau eingetroffen und am 13. d. nach Taku in See gegangen.

W **London,** 13. Sept. Reuters Bureau meldet aus Tientsin vom 10. ds.: Die gemischte Expedition, die von hier nach Paotingfu abgegangen ist, hatte wegen der Regenfälle ihren Abmarsch bis zum letzten Samstag verschoben. Eine Kolonne marschirte westwärts, eine andere in südwestlicher Richtung. Nach einem Marsch von 15 Meilen lagerten die Truppen bei Yanglin-Tsching, westlich von Tientsin, nachdem sie den Weg ohne Kampf zurückgelegt hatten. Heute Morgen sind sie nach Matschang weiter marschirt. — Russische Fahnen wurden auf den Ruinen chinesischer Häuser gehißt, die sich längs des Flusses gegenüber der britischen Niederlassung befinden.

W **London,** 13. Sept. Die „Times" melden aus Shanghai vom 11. d. M.: Li-Hung-Tschang empfing ein kaiserliches Edikt, wodurch Tsching und Yunglu neben ihm als Friedensunterhändler ernannt werden. Tsching befindet sich jetzt in seinem eigenen Hause, welches in dem unter japanischer Bewachung stehenden Stadtviertel liegt. Yunglu soll mit seinen Truppen in der Nähe von Pingting in der Provinz Schansi östlich von Taiyuenfu stehen, wo er die Nachzuglinie des kaiserlichen Hofes deckt. Li-Hung-Tschang rieth ihm, offen zuzugeben, daß seine Truppen nicht mehr gehorcht, sondern die Ausländer angegriffen hätten. Er (Li-Hung-Tschang) wolle dann sehen, ob die Verbündeten geneigt seien, ihn als Friedensunterhändler anzunehmen. Eine Meldung von Tschangtschiung besagt, Yunglu habe sich bereit erklärt, nach Paotingfu zu gehen, er sträube sich aber noch dagegen, seine Ernennung zum Friedensunterhändler anzunehmen.

W **Peking,** 13. Sept. Prinz Tsching äußerte in einer Privatunterredung mit auswärtigen Vertretern, daß er zwar Vollmacht habe, Unterhandlungen zu führen, aber ohne Li-Hung-Tschang nichts thun könne. Er habe an letzteren telegraphirt und ihn dringend aufgefordert, nach Peking zu kommen. — Eine amerikanische Kavallerieabtheilung, welche zur Deckung des Viehtransports ausgesandt war, überraschte in einem Tempel bei Schaho 300 chinesische Soldaten, 30 wurden getödtet und 125 Gewehre erbeutet. Die Feinde flohen nach Nordwesten. Etwa 500 Boxer griffen 2 Kompagnien Russen an, welche den beim Bahnbau beschäftigten Truppen, 7 Meilen südlich von Maschiapu, als Bedeckung dienten. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen wurden die Boxer zerstreut. Zwei Russen wurden verwundet. Die Boxer waren mit Schwertern und Gewehren bewaffnet. Die russische Kavallerie drang in die Getreidefelder ein, in welchen sich die Boxer versteckt hatten und tödtete viele Boxer mit Säbelhieben. Auch die Führer der Boxer wurden getödtet. Letztere verloren allein 200 Todte. Ein russischer Offizier wurde verwundet und 2 Kosaken getödtet. Da dies nicht der erste Ueberfall ist, so ist unter dem russischen Oberst Tretiakoff eine Strafexpedition abgesandt, welche die in der Umgegend von Maschiapu liegenden Städte zerstören soll. Admiral Alexejeff ist zur Inspektion der Truppen hier eingetroffen.

W **Shanghai,** 13. Sept. Nach Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle halten sich der Kaiser, die Kaiserin-Wittwe und Prinz Tuan in Tatungfu, in der Provinz Schansi, auf, wo sie kurze Zeit verweilen werden; von hier wollen sie sich nach Taiyuenfu begeben, wo sie zu bleiben gedenken, wenn sie unbehelligt bleiben.

W **Yokohama,** 13. Sept. Ein in Chasong (Korea) stationirter Offizier berichtet, zwei Japaner, mehrere hundert Chinesen und Koreaner, welche zum Christenthum übergetreten waren, seien an der koreanischen Grenze ermordet worden.

W **Petersburg,** 13. Sept. Die „Nowoje Wremja" meldet, daß für die russischen Truppen, welche Peking verlassen, in Tientsin bereits Quartiere besorgt sind. Einige Abtheilungen werden nach Taku marschiren und dort bleiben, während andere Truppentheile nach Port Arthur und Talienwan zurückkehren, die dort Winterquartiere beziehen werden.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Kiel,** 13. Sept. Heute früh 5½ Uhr traf der Herzog der Abruzzen mit einem dänischen Postdampfer von Korsör kommend hier ein. Der Herzog wurde im Auftrage des Kaisers von dem stellvertretenden Stationschef Kontreadmiral Fritze empfangen. Nach einem kurzen Spaziergang am Hafen setzte der Herzog um 6½ Uhr früh die Fahrt nach Hamburg fort.

W **Hamburg,** 13. Sept. Der Herzog der Abruzzen traf, aus Kiel kommend, um 8¼ Uhr in Altona ein, frühstückte im Fürstenzimmer des Hauptbahnhofes und setzte um 9 Uhr die Reise über Basel nach Mailand fort.

Σ **Brüssel,** 13. Sept. Der „Moniteur" veröffentlicht das Gesetz betreffend die Billigung der Schlußakte der Friedenskonferenz.

△ **Paris,** 13. Sept. Der Minister des Aeußern, Delcassé, erhielt, wie amtlich gemeldet wird, von dem hier weilenden russischen Finanzminister Witte einen Brief, in welchem derselbe im Auftrage des Kaisers Nikolaus mittheilt, daß die Weine bis inkl. 13 Grad von der jüngst verfügten Zollerhöhung befreit seien. Der Minister fügte hinzu, er sei glücklich, den Minister Delcassé von dieser Entscheidung des Kaisers zu verständigen, durch welche den Wünschen des Weinhandels und Weinbaues Frankreichs Genugthuung gegeben werde.

W **Paris,** 13. Sept. Einzelnen Blättern zufolge verlautet, daß außer dem Deputirten Tennart auch der derzeitige Botschafter Constans für den Posten eines Generalgouverneurs von Algerien in Aussicht genommen sei. — Die nationalistischen Blätter beharren dabei, daß die Gerüchte betr. den baldigsten Rücktritt des Kabinets nicht unbegründet seien. Mehrere politische Persönlichkeiten seien bereits von hoher Stelle befragt worden, ob sie geneigt seien, die Erbschaft Waldeck-Rousseaus zu übernehmen. Von den republikanischen Blättern jedoch werden die Gerüchte als absolut haltlos und erfunden bezeichnet. — Die Melinitische „Republique" behauptet, die Regierung habe Schritte unternommen, um die ausländischen Bürger-

meister zu veranlassen, die Einladung zu dem Bankett des Pariser Gemeinderaths abzulehnen.

□ **Paris**, 13. Sept. Dem „Matin" zufolge überfiel gestern ein italienischer Anarchist den Direktor des geistlichen Waisenhauses in Douvaine (Departement Ober-Savoyen) und verwundete denselben tödtlich mit einem Messerstich. Bei dem Anarchisten, der verhaftet wurde, fand man Bilder des Kaisers von Oesterreich und des Präsidenten Loubet. (S. unter Frankreich.)

W **Petersburg**, 13. Sept. Das Kaiserpaar mit Familie ist am 11. September vom Jagdschloß Bielowitsch nach Spala abgereist. — Der Kreuzer „Dimitry Donskoj" ist von Taku am 5. September mit der Familie des russischen Gesandten Giers abgereist und am 8. Sept. in Nagasaki angekommen.

W **Frankfurt** a. M., 13. Sept. Wie die „Frankf. Ztg." aus New-York meldet, ist der „Sun" zufolge durch den Orkan in Texas die Baumwollenernte um 50,000 Ballen geschädigt worden.

W **Posen**, 13. Sept. Das „Posener Tageblatt" meldet aus Kosten: Gestern früh rannten auf der Strecke Kosten, Gostyn bei Chorin zwei Arbeitszüge zusammen. Der Lokomotivführer der einen Maschine ist tot, vier andere Personen wurden ernstlich verletzt.

Σ **Brüssel**, 19. Sept. Bei dem gestern Abend erfolgten Einsturz eines Neubaues in der Rue de Villers wurden neun Arbeiter verwundet, darunter einige schwer. — In der Vorstadt Ixelles wurden gestern Nachmittag sechs in einem Sandberge spielende Kinder verschüttet und zum Theil schwer verletzt; eins derselben ist todt.

W **New-York**, 13. Sept. Die vereinigten Grubenarbeiter erklärten für das Anthrazit-Kohlengebiet den Ausstand. Derselbe soll am 17. d. beginnen.

Vermischtes.

* **Wettbewerb um zwei große Staatspreise.** Die königliche Akademie der Künste zu Berlin schreibt, wie schon gemeldet, für das Jahr 1901 einen doppelten großen Staatspreis aus auf dem Gebiete der Architektur und dem der Malerei. Konkurrenzfähig sind bei dem architektonischen Wettbewerb alle Arten selbstständig durchgeführter Entwürfe von größeren Bauten, die ausgeführt oder für die Ausführung entworfen sind, aus denen ein sicherer Schluß auf die künstlerische und praktische Befähigung des Bewerbers gezogen werden kann. Perspektiven sind obligatorisch. Photogramme des Innern und des Aeußern derartiger Gebäude, die durch Grundrisse und Schnitte erläutert sind, sind zulässig. Alle Arbeiten sind bis zum 1. März 1901 einzuliefern. Der Preis besteht in einem Stipendium von 3000 M. zu einer einjährigen, nach Maßgabe eines besonderen Reglements auszuführenden Studienreise nebst 300 M. Reisekostenentschädigung. Für die Preisarbeit auf dem Gebiete der Malerei gilt gleichfalls: Die Wahl des Gegenstandes ist frei; indessen soll in den Werken das bewußte Streben erkennbar sein, größere und höhere Vorstellungen entsprechend zu gestalten. Insbesondere wird Werth auf den notwendig engen Zusammenhang der drei Schwesterkünste gelegt und demgemäß auf die vom Bewerber bewiesene Fähigkeit, in diesem Sinne zu arbeiten. Konkurrenzfähig sind außer fertigen oder annähernd fertigen Gemälden auch Kartons, Skizzen und Entwürfe. Von festen Wandgemälden sind Photogramme zulässig unter Beifügung der Kartons und der Studien. Der Preis besteht ebenfalls in einem Stipendium von 3000 M. in einer einjährigen, nach Maßgabe eines besonderen Reglements auszuführenden Studienreise nebst 300 M. Reisekostenentschädigung, zahlbar in zwei halbjährigen Raten. Die weiteren Bestimmungen enthalten die von dem Bureau der königlichen Akademie der Künste, Berlin NW., Universitätsstraße 6, zu ertheilenden „Nachrichten für die Gewinner des großen Staatspreises".

Die Zuerkennung der Preise erfolgt im März 1901. Nach getroffener Entscheidung findet eine öffentliche Ausstellung der Konkurrenzarbeiten statt.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Freitag, 14. Sept. Etwas wärmeres, veränderliches Wetter mit keinen oder geringen Niederschlägen. Im Rheinthal morgens dunstig und neblig.

Handel und Verkehr.

* **Die Folgen der Einführung des Rohstofftarifs für Kohlen** machen sich bereits für die Groß-Konsumenten angenehm bemerkbar. Wie der „Voss. Ztg." aus Essen berichtet wird, beabsichtigt das Kohlensyndikat in diesem Herbst von einer Erhöhung der Kohlenpreise, so weit es sich um Industriekohlen handelt, Abstand zu nehmen und nur für Gas- und Hausbrandkohlen eine Preiserhöhung von 25—50 Pfg. pro Tonne eintreten zu lassen. Das Syndikat geht hierbei von der Erwägung aus, daß es angesichts der unzweifelhaften nächsten Zukunft unserer wirthschaftlichen Verhältnisse, sowie des jüngsten Beschlusses des preußischen staatsministeriums, im Hinblick auf die Kohlennoth bei der Einfuhr ausländischer Kohlen den Rohstofftarif in Anwendung zu bringen, nicht angezeigt erscheine, die inländische Kohle noch weiter zu verbilligen. Sobald diese Absicht des Syndikats in einer demnächst zu diesem Zweck einzuberufenden Generalversammlung definitiv zum Beschluß erhoben sein wird, soll mit der Thätigung der nächstjährigen Lieferverträge begonnen werden. Diese Versammlung dürfte indeß vor Mitte Oktober kaum stattfinden. Bemerkt mag noch werden, daß man sich in Zechenkreisen den Anschein gibt, an eine wesentliche Steigerung der Einfuhr fremder Kohlen durch die Einführung des Rohstofftarifs nicht zu glauben, aber das Syndikat scheint nach Vorstehendem doch der entgegengesetzten Ansicht zu sein. Nach Berlin haben viele Braunkohlen-Brikettfabriken der Niederlausitz und anderer nach Berlin liefernden Gegenden ihre Kundschaft, zu der sie in einem Vertragsverhältniß stehen, wissen lassen, daß sie nunmehr auf etwas reichlichere Abladungen seitens der Fabriken zu rechnen und dementsprechend für die Abfuhr von den Bahnhöfen Sorge zu tragen sei.

W **Berlin**, 13. Sept. (Telegr.) In Folge der bereits seit längerer Zeit in Rio de Janeiro anhaltenden Geldknappheit sehen sich die beiden nationalen Bankinstitute Banco da Republica do Brasil und Banco Prural e Hypothecario genöthigt, ihre Zahlungen vorläufig zu suspendiren. Kompetenterseits wird mitgetheilt, daß die Brasilianische Bank für Deutschland, sowie die dieser Bank nahestehenden Direktionen der Diskontogesellschaft, Berlin, und der Norddeutschen Bank, Hamburg, bei diesen Zahlungsstockungen nicht betheiligt sind.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 13. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die Haltung der Börse war zu Beginn uneinheitlich und zur Schwäche neigend. Hüttenaktien setzten gegen den gestrigen Schluß der Nachbörse niedriger ein. Kohlenaktien waren unregelmäßig, doch relativ preishaltend. Man führte die Schwäche in Hüttenaktien auf vorliegende Meldungen über die Lage des Siegerländer Eisenmarktes zurück bezüglich der Einlegung von Feierschichten. Der Verkehr vollzog sich auch heute im allgemeinen unter dem Drucke intensiver Geschäftsstille, die am deutlichsten sich dadurch kennzeichnete, daß in Kreditaktien und Franzosen, Lombarden, Mediterranbahn, Mittelmeerbahn, Nordsee und Trust-Dynamit Mangels eines Geschäftes die erste Notiz nicht zu Stande kam; auch in heimischen Banken waren die Kursen nahezu durchweg nominell ohne Eintreten einer Aenderung bis in die zweite Börsenstunde. Nicht anders verhielt es sich mit den Werthen im Eisenbahnmarkte. In der zweiten Börsenstunde traten in Bochumer und Laurahütte Kursbesserungen ein, desgleichen in den marktgängigen Werthen der Bergwerksaktien. Die andern Verkehrsgebiete wiesen durchweg keine Aenderungen auf. Fonds ruhig; Italiener schwächer. Gegen den Schluß der Börse war die Tendenz schwach, theils auf anziehende Privatdiskonts zusammenhängend mit der bevorstehenden Medio-Einzahlungen und der Quartalswende und theils auf schwächere Kassels-Meldungen aus London.

	12	13
Berl. Handels-Gesell.	147.40	147.00
Berliner Bank	156.50	156.75
Darmstädter Bank	156.50	156.75
Deutsche Bank	205.00	205.00
Disc.-Ges. A. ohne	149.50	149.50
Dresdener Bank	149.50	149.50
Nationalbank f. D.	132.00	132.00
Ostl. Kredit-Aktien	149.50	149.50
Peters. G. Perkeh	206.00	208.25
Reichsbankanteil	000.00	000.00
Tag-Anlehnsbahn	000.00	000.00
Wechselstubenbahn	000.00	140.25
Schönberg (Comb.)	67.20	67.25
Ostpreuß. Südbahn	67.20	67.20
Preußische Eisenbahn	101.00	101.00
Prof.-Ges. Lokalb.	000.00	000.00
Westf. Prämien. Sch.	00.00	00.00
Westf. Eisenbahn	00.00	00.00
3,5% pr. 1. 1900	97.60	97.60
3% Rhf. 1900 4%	90.70	90.70
do. II. IV. 1905 3%	90.10	90.10
do. VI. ausl. 1905 3%	90.10	90.10
do. VII. ausl. 1905 4%	100.00	100.00
do. VIII. ausl. 1910 4%	100.00	100.00
Italiener	95.80	95.80
Russen 1880er	95.60	95.65
Neue ruff. 4% Rent.	95.60	95.65

Schluß-Notirungen 216.50.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	London	8 Tage 20.45
Belg. Plätze	8 Tage	Neu-York	8 Monate 20.75
Ital. Plätze	8 Monate	Schw. Plätze	8 Tage 81.00
	8 Monate		8 Monate 80.90

Reichsbank-Zinsfuß seit 18. Juli 1900.
Wechsel 5 Proz. Lombard 6 Proz.

Amsterdam	8 Tage	Madrid	4 Schw. Plätze 5
Brüssel	4	Paris	3½ Wien 4½
Ital. Plätze	5	Petersburg	5½ Skandinav. Plätze 6

Kölner Börse vom 13. Sept.:

Lüdenscheider Dampfschiff.	134.00	Kölner Bergwerksverein	118.00
Rheinische Aktien	142.00	Rhein. Elektr.-Aktien	156.00
Mönchengladbach. Baumwollspinnerei	152.00	Köln. Gas- u. Elektr.-Aktien	156.00
Kölner Lagerhof	122.00	Rhein.-Westf. Elektr.-Aktien	155.50
Kölner Bergwerks-Aktien	132.50	Köln.-Mindener Eisenbahn	155.50

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 13. Sept. (Eigener Drahtbericht.) (Preise in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Sept. 155,00, Okt. 156,00, Dez. 159,25 M., Roggen Sept. 144,00, Okt 144,00, Dez 144,50 M., Hafer Sept. 133,75, Okt. 130,75 M. Mais Sept. 119,25, Dez. 116,50, Rüböl Okt. 61,40, Mai 60,20. Spiritus 70er loco 51,00 M. Weizenmehl 19,35—21,90, Roggenmehl 19,40—20,40. Sept. 19,85 Okt. 00,00, Dez. 00,00.

Die Ernutzung in Nordamerika und die Unlust an der Betheiligung beeinflußten die Stimmung nachtheilig; ohne eine Preisermäßigung bis zu 0,50 M. waren keine Käufer im Lieferungshandel zu haben. Roggen war wenig beachtet, konnte aber den gestrigen Preisstand ungefähr behaupten. Hafer still und matt. Rüböl schwach behauptet. 70er Spiritus 51 M., Umsatz 6000 Liter. — Wetter trübe.

Seide.

* **Crefeld**, 13. Sept. Bei der heutigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert 15 Ntrs. 1040 Kilogr. Vom 1.—12. Sept. 132 Ntrs. 8860 Kilogr. Total: 147 Ntrs. 9900 Kilogr.

Viehmärkte.

* **Köln**, 13. Sept. Schweinemarkt. Angetrieben: 1762 Stück. Bezahlt wurde, lebend: 1. Qual. 56 57, 2. 54 55, 3. 52 54, 4. 48 51 M. die 50 Kilo. Marktverlauf: Mittelmäßig.

* **Duisburg**, 12. Sept. Weidenviehmarkt. Auftrieb 3784 Stück. Hiervon: Handel war sehr flau. Ochsen und Kalben 1. Qual. 58 60, 2. 54 57 M., junge fette Kühe 55 58 M., ältere 48 54 M., geringe Waare 40 45 M. die 100 Pfd. Schlachtgewicht. Markt nicht geräumt. Am Schafmarkt standen 1260 Schafe und Hämmer. Handel flauer, der Markt wurde geräumt. Fleischige Hammel 58 60, Lämmer 60 bis 62 Pfg., Schafe 56 60 Pfg. das Pfd Fleischgewicht. — Im letzten Monat gingen nach dem hiesigen Hamburg, Berlin, Sachsen ca. 2500 Stück.

Futterwerth-Tabelle pro September 1900.

S. & C. Lüders, Futtermittelgroßhandlung, Hamburg.

Preis per 10,000 Kilo	Benennung des Futtermittels	Gehalt an verdaulichen Nährstoffen: % Fett	% Proteïn	% Stärke	Stärkewerthe Gehalt	Stärkewerthe Kosten	Stärkewerthe Kosten einer Stärkewerth-Einheit in Pfennigen
M. 950	Rapskuchenmehl (No. 3 Marke S. & C. Lüders)	12	37	47	119	9.50	8.0
„ 1000	Haferschrot	4.2	8.8	43.0	80	10.00	10.0
„ 1040	Roggenschrot	1.5	7.5	45.7	86	10.40	10.5
„ 1040	Kirschkernmehlschrot	1.1	12.0	45.0	115	10.40	10.5
„ 1040	Gerstenschrot	1.1	7.7	54.3	94	10.40	10.5
„ 1040	Buchweizenschrot	1.1	7.5	43.9	80	10.40	10.5
„ 1040	Maisschrot	4.0	8.0	67.5	109	10.40	10.5
„ 1040	Weizenschrot	1.2	10.1	48.4	114	10.40	10.5
„ 1040	Fleischfuttermehl	11.2	67.3	0.9	141	10.40	10.5
„ 1040	Baumwollsaatmehl	6.0	37.5	0.9	94	10.40	10.5
„ 1040	Erdnußmehl	11.0	50.0	19.7	153	14.00	9.0
„ 1040	Leinkuchen	9.2	33.2	34.4	174	14.40	8.7
„ 1040	Mandelkleie	1.1	15.5	13.2	118	17.00	8.1
„ 1040	Rapskuchenmehl	12.0	37.5	0.9	103	21.70	11.0
„ 1040	Kokoskuchenmehl	9.0	19.1	27.7	98	13.50	9.6
„ 1040	Reismehl	0.4	7.5	74.0	93	13.00	13.1
„ 1040	Palmkernmehl	1.2	17.5	54.0	93	13.00	13.1
„ 1100	Getrock. Getreidekleiepre	3.6	16.6	41.4	120	13.80	10.8
„ 1000	Getrocknete Biertreber	7.0	23.4	42.9	133	11.00	7.8
„ 1200	Weizenfuttermehl (Weizenrauhmehl)	6.4	14.9	47.8	92	10.00	10.9
„ 1200	Roggenfuttermehl (Roggenmehl m. Roggenrauhm.)	2.9	10.8	51.8	90	12.00	13.3
„ 980	Malzkeime	1.0	19.1	37.7	88	8.80	10.0
„ 800	Roggenkleie	3.2	11.5	45.3	85	9.60	11.3
„ 800	Weizenkleie, grobe	4.4	14.6	46.8	90	9.60	10.7
„ 1150	Gerstekleie	3.4	11.5	54.8	99	11.50	11.6
„ 600	Erdnußschalenkleie	2.3	4.5	13.0	33	6.00	18.2

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Mainz**, 13. Sept. Getreide. Weizen 1. Qual. 14.40, 2. 13.80, 3. 12.60 M. Roggen 1. Qual. 14.40, 2. 13.00, 3. 12.00 M. Hafer 1. Qual. 13.00 M. Gerste 15.00. Kartoffeln 2.30—3.00 per 100 Kilo. Heu 3.40—3.90. Stroh 4.40 M. per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. ohne Sack 63.75 M., Rüböl per 100 Kilo inkl. Faß 65.25 M., Petroleum per 100 Kilo 20.50 M. Butter 2.40 M. das Kilo. Eier 80 Pfennig das Stück 2.00 M. — * **Köln**, 13. Sept. Getreide. Weizen 1. Qual. 14.40, 2. Qual. 13.80 M. Roggen 1. Qual. 13.00, 2. Qual. 12.00 M. Hafer 1. Qual. 11.80 M. Rüböl 28.25 M. Spiritus 27.25 M. Neuer Hafer 1. Qual. 12.80.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 12. Sept. 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	148 150	140 145	140 147	140 155
Mittelmark mit Potsdam	144 150	130 147½	140 147	140 155
Lausitz	142 152	132 155	135 145	135 150
Magdeburg	142 152	132 155	135 145	135 150
Erfurt	142 152	132 155	135 145	135 150
Bezirk Stettin	142 152	132 155	135 145	135 150
Posen	142 152	145 161	140 155	122 132
Breslau	142 152	130 152	135 145	122 132
Hannover Süd	142 152	144 150	150 154	130 140
Kiel	142 152	144 150	150 154	130 140
Westfalenland	150	150	147 150	145 150
Kassel	150 160	145 146	147½	137½
Nach Privat-Ermittelung:	153	154		138
Berlin	755 gr. p. L	712 gr. p. L	573 gr. p. L	450 gr. p. L
Stettin (Stadt)	150	149		152
Königsberg	153½	148½	152	138
Breslau		128½	152	138
Posen	158	150	154	138
Mannheim	158	145	145	143
Hamburg	159	148	—	141

Für den Inseraten- und Reclamtheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu eine **Beilage** und Nr. **37** der **Volkswirthschaftlichen Beilage**, Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Rechtsanwalt Dr. Brüning, Trier, ein Mädchen. — Franz Gerdens, Bochum, ein Knabe.

Verlobte: Linchen Holtemeyer mit Julius Bierhaus, Apotheker, Lüttgendortmund und Wiemelhausen.

Gestorbene: Lehrerin Maria Hegerd, 21 J., Bochum. — Mechte Gerbrecht, geb. Hanneffen, 53 J., Essen. — Rd. Schlieper, 65 J., Barmen. — Wilhelm Spelleken, 50 J., Duisburg. — Kaufm. Franz Dinkloh, 32 J., Hagen.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Knaben

zeigen an

Friedr. Müller u. Frau
Gertrud geb. Kempen.

Krefeld, 12. Septbr. 1900.

Gerichtlicher Verkauf.

Freitag, 14. Sept. 1900, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Restaurant „Reichshalle", Westwall hierselbst:

2 Nähmaschinen, 1 Mantelofen ꝛc. ꝛc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Büchel,
Gerichtsvollzieher in Krefeld, Driesendorferstraße 55.

12,000 M.

per 15. November auf 1. Hypotheke zu vergeben. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. 4851 *

Geschäftshaus-Verkauf.

Ein der Neuzeit entsprechend gebautes Geschäftshaus, worin ein Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft betrieben wird, ist verhältnißhalber zu verkaufen. Die Lage ist eine der besten, an der verkehrreichsten Straße einer Fabrikstadt in der Nähe Krefelds.

Offerten unter H. R. 4760 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für mein Manufaktur-, Weiß- und Kurzw.-Geschäft ein kath. **Lehrmädchen** aus achtb. Fam. gesucht. Gefl. Off. u. O. L. 4859 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Diejenigen meiner geehrten Kunden, welche Wintersachen in meinen Werkstätten modernisirt zu haben wünschen, werden gebeten, dieselb. bis zum 30. d. M. einzureichen.

Später eingehende Aenderungen können nicht ausgeführt werden.

Die neuen Modelle stehen zur gefl. Ansicht.

J. Lion, Hochstrasse 96.
Damen-Mäntel-Fabrik. 4830

Riessner Oefen

150 Stück am Lager.
Größte Auswahl am Platze. Billigste Preise.

A. Beenen,
Steinstraße 16. 4606

Zirka 120 Doppel-Waggons Gießerei-, Knabbel- und Nuß-Zechen-Koks,

bis Juli 1901 lieferbar, billig abzugeben, auch in einzelnen Waggons.

Offerten unter R. H. 4856 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pferde-Verkauf.

Am **Mittwoch, 3. Okt. cr.,** Vormittags 10 Uhr, werden auf unserem Bahnhofe in

Köln, Weißbüttengasse 35—43,



ca. 50 für den Straßenbahndienst nicht mehr geeignete bezw. überzählige Pferde, **unter Ausschluß jeglicher Gewährleistung wegen Fehler,** öffentlich meistbietend durch den Auktionator **Johann Koerfgen** versteigert. Die Pferde können am Verkaufstage von Morgens 8 Uhr ab daselbst besichtigt werden. 4770

Direktion der städtischen Straßenbahnen zu Köln.

Preisselbeeren
Preisselbeeren

Tägliche frische Sendung Preisselbeeren empfiehlt
Wilh. Großimlinghaus,
St. Antonstr. 85, Ecke Westwall.

Ein an der Josephskirche gelegenes elegant eingerichtetes

Wohnhaus

m. abgeschlossenen Etagen und Garten, nebst anschliessend. Lagerräumen und Schuppen ist zusammen oder getheilt zu verkaufen. 3685
Näheres Josephstr. 10.

Eine hübsche

Wohnung

von 6 Zimmern auf sofort oder Martini dss. zu vermiethen.
4853 Oberstraße 117.

Uhrmacherlehrlingsstelle gesucht.

Offerten unter B. 940 an **Andreae & Cie., Ruhrort.**

Ein gebrauchtes noch guterhalt. **Jagdgewehr** billig zu verkaufen. 4863
Alte Linnerstr. 93, I. Etg., Flg.



Lebendfrischen Schellfisch und Kabeljau, Schleien, Bresem, gew. Laberdan, eingelegte Häringe, alle Sorten Käse frische Eier und Konserven empfiehlt billigst
Carl Weinreich, Luisenstr. 38
Neues prima Sauerkraut.

Zeichner
der Textilbranche,

vielseitig erfahren u. durchaus selbstständig, wird per sofort für dauernde Stellung gesucht.
Gefl. Anerb. mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Salairansprüche u. G. A. 4854 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Properes fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarb. gesucht.
Frau Wilh. Wolff,
Konditorei, Westwall 48.

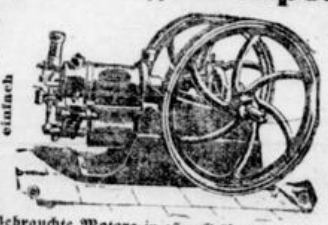
Terrain,

ca. 20 Morgen, tiefgründiger Lehmboden, in der Nähe Krefelds, geeignet für Ziegelei-Anlagen, aus der Hand zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4767

Viehwärter,

Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. fleißige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Kanalstraße 111. 600

Engl. Gasmotor „Stockport",



Gebrauchte Motore in allen Größen, auch leihweise. **Benzinmotore. — Prima Motorenöl. — Elektromotore. Fabrikanlagen, Transmissionen, schmiedeiserne Riemenscheiben** ꝛc. 9981

Gust. Schwenzer, Maschinen-Fabrik. Telephon 968.

Vinavigo. Spanische Weingesellschaft **HAMBURG.**

Import feinster alter **Weine,** deren Reinheit garantirt wird **Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Lacr. Christi, Portwein, roth u. weiss.** Verkauf in ½ u. ¼ Fl. zu Originalpreisen, im Restaurant **Brueren.**

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Gestorbene.

27. Aug. Wwe. Theodor Porting, Johanna Christine geb. Wäger, 78 J. — Hermann Wilhelm Maria Heinen, 3 M. — 23. Aug. Katharina Wilhelmine Dommes, 6 W. — Ludwig Dünbier, Wwr. von Katharina Elisabeth Theisen, 75 J. — Anna Jakobine Jansen, 2 M. — Maria Magdalena Eurdkens, 7 M. — Ehefr. Dietrich Wormstall, Maria Wilhelmine Theresia geb. Hellmann, 37 J. — Maria Ronken, 3 M. — Georg Tilmes, Ehem. von Amalie Lennertz, 42 J. — Walther Schmitz, 3 W. — 29. Aug. Wilhelm Deckers, 4 M. — Gertrud Elisabeth Winterberg, ledig, 20 J. — Theodor Gerhard Mertens, 3 M. — Ehefr. Jakob Sieger, Margaretha Gertrud geb. Pricken, 78 J. — Karoline Sophie Kirchholtes, 3 M. — Gerhard Daamen, Ehem. v. Klara Esser, 36 J. — Theodor Brauckmann, Ehem. v. Agnes Littges, 54 J.

Obstschränke, Obstgestelle, Speiseschränke, Fruchtpressen.

Heinr. Krücken,
Fischelnerstraße 41/43, Telephon 379. 4134

Prima schwere

hochtragende Kühe und Rinder,

vollständiger Abstammung, hat abzugeben 3415
Theod. Steinacker
in Latum bei Lank.

Fahrplan
der
Niederrheinische Dampfschiff-Rhederei.
Station Uerdingen.

Vom 19. April 1900 ab:
Zu Berg: Täglich Vormittags gegen 7½ Uhr nach Düsseldorf—Mannheim.
Zu Thal: An Wochentagen täglich Nachts gegen 12½ Uhr, an Sonn- u. Feiertagen gegen 1½ Uhr nach Nymwegen und Rotterdam.
Passagierpreis für Zwischendeck von Rotterdam nach New-York 120 Mark.
Güter werden prompt befördert durch die Agentur Uerdingen. **Theod. Münker**

Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.
Volkswirthschaftliche Beilage der „Niederrheinische Volkszeitung".